Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . K 8.–
Halbjährig . . . . . „ 4.–
Vierteljährig . . . . . „ 2.–
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. – Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig . . . . . K 7.20
Halbjährig . . . . . „ 3.60
Vierteljährig . . . . . „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 29. **Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 21. Juli 1917.** **32. Jahrg.**

Amtliche Mitteilungen
des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3 a—165/4.

Verhandlungsschrift

über die außerordentliche Sitzung des Gemeinderates vom 7. Juli 1917, abgehalten im Sitzungssaale des städt. Rathauses in Waidhofen a. d. Ybbs.

Anwesende:

Der Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer als Vorsitzender.

Der Bürgermeister-Stellvertreter Adam Zeitlinger.

Die Stadträte: Dr. Theodor Freiherr v. Plenker, Matthias Brantner, Josef Hierhammer, Franz Steinmaßl, Josef Waas, Franz Steininger.

Die Gemeinderäte: Franz John, Michael Pokerschnigg, Karl Hanaberger, Johann Molke, Louis Mayr-Buchberger, Ferdinand Böck, Michael Wurm, Albert Herzig, Julius Nadlinger, Ferdinand Schilcher, Heinrich Seeböck.

Zur militärischen Dienstleistung eingerückt sind: Die Gemeinderäte Rudolf Völker, Alois Lindenhofer (kriegsgefangen), Franz Stumfohl, Ignaz Pöchhacker, (im Felde) und Josef Vorderdörfler.

Bürgermeister Dr. Rieglhofer konstatiert die Beschlußfähigkeit und eröffnet die Sitzung um 2 Uhr nachm.

Tagesordnung:

Entscheidung über Rücktritt oder Verbleiben des Stadtrates.

Der Bürgermeister berichtet:

Der Stadtrat hat zum Großteile die Empfindung, als ob er das Vertrauen der Bevölkerung nicht mehr genießen würde; die Leistung positiver Arbeit wird hiedurch gefährdet.

Die Bevölkerung erhofft sich zum Teil eine radikale Besserung durch Ablösung des Bürgermeisters und der Stadträte durch einen Regierungskommissär.

Der Stadtrat legt die Frage des Vertrauens dem Plenum des Gemeinderates vor; wenn dasselbe dem Bürgermeister und Stadtrate das Vertrauen weiter entgegenbringt, dann sind beide bereit, mit dem Aufgebote aller Kräfte weiter zu arbeiten, wenn aber der Gemeinderat findet, daß den Bürgermeister und Stadtrat eine Schuld trifft, dann möge der Gemeinderat dies unumwunden aussprechen und der Bürgermeister und Stadtrat wird zurücktreten.

GR. Jax gibt namens der christlichsozialen Partei eine Erklärung ab, in der dem Bürgermeister und Stadtrate durchaus nicht die Schuld beigemessen wird, es wird aber ersucht, alle geeigneten Mittel wegen regelmäßiger Lieferung zu unternehmen, es sei persönliche Vorstellung — nicht nur telegraphisch oder telephonisch — nötig.

Nachschauungen sollen nur durch amtliche Organe unter Mitwirkung der städt, Kontrollkommission und nur dann, wenn nicht Demonstrationen stattfinden, vorgenommen werden.

GR. Seeböck bemerkt: Es ist der Fall vorgekommen, daß die Statthalterei gar nicht mußte, daß Waidhofen a. d. Ybbs existiert; gelegentlich der Zuckerbeschaffung war Waidhofen a. d. Ybbs im Verzeichnisse nicht angeführt, wohl aber Waidhofen a. d. Thaya, Stadt- und Landbezirk, man wußte nicht, daß Waidhofen a. d. Ybbs eine eigene Verwaltung hat; er schließt sich dem Antrage an, daß der Bürgermeister und Stadtrat gehalten werden müsse.

GR, Böck bemerkt: Seitens der Lebensmittelzentrale wird immer betont, Waidhofen sei ohnedies gut versorgt; dieser Herr, der dies sagt, soll einmal hieher entsendet werden.

Der Bürgermeister erwidert: Die Entsendung eines Inspektors der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt wurde wiederholt verlangt, war auch schon hier und hat sich vom Gegenteile überzeugt, worauf die Belieferung besser war.

GR, Böck bemerkt weiters, daß das Aufstellen von Posten bei der Wasserheilanstalt Werner Erbitterung hervorgerufen hat.

Der Bürgermeister erwidert, daß der Schutz der Wasserheilanstalt von der Statthalterei aufgetragen war.

StR. Dr. v. Plenker führt aus: Ein Abdankungsbeschluß wäre für die Stadtgemeinde und Bevölkerung schädlich und es dürfte in der Verwaltung der Stadt ein großes Chaos eintreten, unsere Nebenanstalten würden großen Schaden leiden, Sparkasse usw, und die Stadtgemeinde wird die Leitung wohl besser führen als ein fremder, mit den Verhältnissen nicht vertrauter Regierungskommissär; Redner verurteilt die Teilnahme der Damen besserer Stände, verzeiht aber wohl den armen Leuten die Teilnahme an der Demonstration, da Hunger weh tut; unter den gegebenen Verhältnissen ist es außerordentlich schwer, eine Gemeinde zu verwalten und stellt an den Bürgermeister das Ersuchen, sein Amt zu behalten. Bei den nächsten Neuwahlen kann sich die Bevölkerung über uns aussprechen und schließlich sind es nur Rädelsführer, die eine solche Bewegung der Demonstration schüren.

GR. Kirchweger bemerkt: Bei den maßgebenden Stellen wird nur in erster Linie für die Kriegsdienstbetriebe und für Groß-Zentren, wo 10- bis 20.000 und mehr Personen sind, unter allen Umständen gesorgt, weil dort für Krawalle gefürchtet wird. Die bessere Versorgung der Konsumvereinsmitglieder ist wieder aufgehoben.

Der Bürgermeister erklärt, er habe nur je 2 Frauen zur Lebensmitteldurchsuchung mit einem Wachmanne designiert, alles andere wurde von der Masse der Demonstranten ganz eigenmächtig unternommen.

GR. Jax sagt: Der Kommissär müßte sehr gut bezahlt werden und würden wir viele Freiheiten, die wir trotz der Not heute noch immer genießen, verlieren. Es ist doch viel Gemüse, Fett und Anderes durch Vermittlung des Bürgermeisters und Stadtrates hergekommen. Die Teilnahme der Kinder an der Demonstration ist auf das schärfste zu verurteilen.

Vizebürgermeister Zeitlinger frägt den Bürgermeister, ob er gewillt ist, sein Amt beizubehalten und würdigt die Verdienste in der Bewältigung der kolossalen Arbeit durch die 3 Kriegsjahre.

GR. John spricht sich dagegen aus, als ob einige Schichten der Bevölkerung besser beliefert wären und es ist dem Bürgermeister und den Stadträten nicht zu verargen, wenn sie bei den Anflegelungen die Lust an der Fortführung der Geschäfte verlieren; er ersucht ebenfalls um das Weiterbehalten der Stellen.

StR. Brantner erklärt, er hätte, wenn er an der gestrigen Stadtratssitzung hätte teilnehmen können, auch unbedingt gegen das Verlassen des Herrn Bürgermeisters und der Stadträte gesprochen.

Flirt.

Roman von Fanni Kaltenhauser.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Starr blickte Mittringen noch immer auf die Zeilen nieder. Seine Mutter — seine Mutter arbeitete für Geld Wäsche und Stickereien! Es raubte ihm den Atem. Unfaßlich erschien ihm die Sachlage. Seine Mutter, die in ihren alten Tagen der Ruhe pflegen sollte, arbeitete und stichelte mit immer müder werdenden Augen, um — ja, er wußte es plötzlich ganz genau — um ihn, den geliebten Sohn, unterstützen zu können. Das war es. Darum konnte sie ihm von ihrer Pension eine Zulage abgeben. Und er verbrauchte diese, ohne weiter daran zu denken, ohne zu rechnen und zu wägen, ohne Bewußtsein, wie viel diese Zulage seiner Mutter kostete. Wie viel Stiche sie wohl mit ihrer fleißigen Hand machen mußte, um ihm ein paar Mark, die er leichtlich vertat, schicken zu können?!

Er hob endlich den Blick. Und sah wie auf Geheiß nach der Wand hinüber, wo das Porträt seiner Mutter hing. Die guten, treuen Augen schienen mit wunderbar zärtlichem Blick auf ihn niederzusehen. Merkwürdig, er hatte das nie so recht erfaßt, welcher Schatz von Liebe in diesen Mutteraugen lag. Eine Rührung erfaßte ihn, die so tief war, daß sie ihm Tränen in die Augen trieb. Mit zuckenden Lippen flüsterte er: „Lieb Mütterlein!"

Dann setzte er sich und las den Brief noch einmal und sah hierauf nach der Adresse — ja, er trug eine Aufschrift, und die Firma kannte er. Es war eines der größten Geschäfte in der Stadt, das diesen Namen führte.

Jetzt dachte er es sich, wie sich die Sache verhielt: seine Mutter hatte gewiß in der Eile der Absendung beim Aufkleben der Aufschriftzettel die Schachteln verwechselt. Und nun stand wohl seine Schachtel mit den Süßigkeiten der „verehrlichen Firma" vor Augen, und ein Brief lag dort dabei mit der Aufschrift: „An meinen lieben Sohn."

Er wollte lachen und fand sich in seiner Rührung doch nicht zurecht damit.

Der Firma aber mußte die Sache sehr konfus erscheinen — er mußte hin, um Aufklärung zu bringen, und zwar rasch, sonst sandten sie dort die Schachtel zurück, und das Mütterlein brauchte doch vorderhand von der Verwechslung gar nichts zu erfahren. Zudem gehörten diese Wäschestücke und die Spitzen hier der Firma, und wie es schien, brauchte sie sie noch dazu sehr dringend. Also mußte der Bursche sie eiligst hintragen, während er selber auch hinging.

Rasch packte er die zwei Damenhemden und den Brief in die Schachtel, schnürte diese zusammen und machte sich zum Fortgehen bereit. Ganz betroffen nahm der Bursche die Schachtel auf und trottete hinter ihm drein, dem Geschäft zu.

Der junge Offizier hatte eine längere Unteredung mit dem Geschäftsinhaber und erfuhr, daß seine Mutter schon seit vielen Jahren feine Handarbeiten für das Geschäft verfertige. Der Geschäftsinhaber aber hatte gar nicht gewußt, daß die Dame einen Sohn hier habe — er hatte ja nur geschäftlich mit ihr zu tun, deren Privatverhältnisse gingen ihn nichts an.

Heute war man sehr erstaunt gewesen, in der geöffneten Schachtel anderen Inhalt als den erwarteten zu finden, man hatte auch durch die Aufschrift des beiliegenden Briefes ersehen, daß eine Verwechslung geschehen und die Schachtel für den Sohn der Dame bestimmt gewesen war, allein da man die Adresse dieses Sohnes nicht kannte, hatte man nicht an einen Umtausch denken können. Die Schachtel war daher zum Zurücksenden bereitgestellt worden, und auf dem nächsten Geschäftsgang hätte sie der Diener zur Post bringen müssen. Dies war nun noch nicht geschehen, und Florian, der Bursche, erhielt die richtige Schachtel zum Heimtragen.

Er ging freudestrahlenden Gesichtes damit hinweg — nun würde er doch nicht um seinen Kuchen kommen.

Sein Herr hatte sich eben empfohlen und wollte den Laden verlassen, als die Tür geöffnet wurde und Paula Sebald mit ihrem Verlobten hereintrat.

Deutlich sah Mittringen ein heftiges Zusammenzucken an ihr, als sie ihn erblickte, dann glitt ein Blick aus ihren Augen, der ihm als der Ausdruck eines tiefen, ihm unerklärlichen Hasses erschien. Als er schweigend grüßte, sah sie aber schon wieder stolz über ihn hinweg und neigte nur leicht das Haupt. Den Rat kannte Mittringen nicht, allein da es nicht ihr Vater war, vermutete er in ihrem Begleiter ihren Verlobten, und prüfend ging sein Blick über ihn hinweg.

„Arme Paula!" dachte er dann, als er draußen auf der Straße stand. „Er ist ja gerade kein häßlicher Mensch, aber der Unterschied der Jahre vermag keine seelische Gleichheit zu geben. Was hier noch im Blütentraum der Hoffnung steht, ist dort im Verwelken begriffen. Glücklich wird sie nicht sein."

Langsam schritt er heimwärts. Und unterdessen machte ihm ihr Blick zu schaffen — ihr haßvoller Blick. Was hatte er ihr getan, daß sie ihm nun Abneigung entgegentrug? Er entsann sich auf nichts.

War er ihr wirklich so wenig lieb gewesen, daß sie ihn jetzt zu hassen vermochte?

Als er wieder daheim war und die Schachtel der Mutter — diesmal die richtige — vor Augen hatte, kam ihm aber Paulas Haß aus dem Sinn, er dachte wieder an die Mutter, an ihre Opfer, die sie ihm gebracht. Und die Verpflichtung zur Vergeltung ihrer Guttaten wachte in ihm auf — er mußte trachten, nicht nur von ihr nichts mehr annehmen zu brauchen, sondern vielmehr von nun an ihren Lebensabend zu verschönern. Aber wie? Durch seiner Hände Arbeit vermochte er das nicht. Es würde doch eine Weile dauern, bis er, wenn er den Offiziersrock auszog, eine Stellung fand, die ihn und die Mutter ordentlich ernährte. Und die Mutter war

StR. Steinmaßl sagt: Der Stadtrat hat keinen Beschluß des Rücktrittes gefaßt, sondern es dem Gemeinderate überlassen, hierüber zu beschließen.

GR. Pokerschnigg verwahrt sich gegen die vorgenommene Nachschau, er muß etwas im Vorrat haben, da er ja viele Personen zu verpflegen habe; auch habe er Schüler frei in Kost.

Der Bürgermeister erwidert: Von den Frauen wurden die Adressen mit größeren Vorräten bekannt gegeben, als sich mit den Lebensmittelkarten verträgt; von einer Hausdurchsuchung war keine Rede, sondern Wachleute wurden aufgefordert, die Betreffenden um Vorweisung ihrer Vorräte zu ersuchen und nur die nachstehenden Frauen mitgehen zu lassen. Die Frauen Bader, Rameis, Adele Ullmann und Fasching wurden zur Begleitung designiert und die anderen zum Auseinandergehen aufgefordert.

GR. Seeböck verurteilt ebenfalls das Vorgehen der Wache bei Durchsuchungen usw. vom Keller bis zum obersten Giebel des Hauses; auch der Bürger hungert, nicht nur der Arbeiter.

GR. Pauser regt Plakatierung von Aufrufen zur Ordnung und Androhung an.

GR. Kirchweger frägt, ob die Personen, die das Verlangen zu Untersuchungen gestellt haben, bekannt sind.

StR. Brantner erklärt: Auch Redner war unter den gewissen aufgeschriebenen Leuten; er habe 20 Personen zu verköstigen, er verurteilt ebenfalls stark die Teilnahme von Damen besserer Gesellschaft, die wohl die Arbeit nicht leisten, aber wohl Angeber sein können.

GR. Schilcher erklärt: Er hat von der Demonstration gar nichts gewußt; dieselbe wurde nur durch die Not hervorgerufen, denn der Mangel bei der ärmeren Bevölkerung ist wirklich groß; aber die Demonstration hätte doch vielleicht ausbleiben können, wenn der Antrag, pünktlich einen Ausweis über die eingelangten Mahlprodukte jeden Monat in der Zeitung zu veröffentlichen, durchgeführt worden wäre; er spricht sich auch gegen den Rücktritt des Bürgermeisters und Stadtrates aus. Die Kriegsindustrie hat auch andere Produkte zur Verfügung, die wir nicht haben, daher müssen auch wir eine entsprechende Versorgung haben. Er spricht sich auch weiters gegen die Ueberzahlungen der Nahrungsmittel durch Medizinalrat Werner der Wasserheilanstalt und des Genesungsheimes aus, verlangt die Abtrennung der Versorgung mit Fleisch von unserem Kontingente und verlangt dringend Ausweise über erhaltene und ausgegebene Lebensmittel.

Bürgermeister Dr. Rieglhofer führt aus: Der Stadtrat und Bürgermeister hat nun beschlossen, an den Gemeinderat heranzutreten, ob er noch das Vertrauen genieße und nachdem dies erfolgt ist, werden der Bürgermeister und Stadtrat ihre volle Pflicht erfüllen und ersucht er die Gemeinderäte, auf die Bevölkerung einzuwirken und diese aufzuklären; die Bevölkerung kann jede Aufklärung jederzeit haben. Er dankt für die Erklärung des Vertrauens.

StR. Hierhammer ergreift noch wegen Anstellen um Fleisch das Wort.

Der Bürgermeister erwidert: Wenn die Rayonierung durchgeführt sein wird, wird sich das Anstellen um Fleisch aufhören.

Z. a—1433/10.

Kundmachung

betreffend

Verbot des Betretens der Felder, Wälder, Fluren und Aecker im Stadtgebiete in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh behufs Verhinderung von Diebstählen an Feldgut.

Behufs möglichster Verhinderung von Diebstählen an Feldfrüchten wird hiemit das Betreten von Feldern, Wäldern, Aeckern und Fluren im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh bis auf weiteres untersagt.

Wer immer in dieser Zeit außerhalb öffentlicher Wege angetroffen wird, hat sich entsprechend auszuweisen und allenfalls seine Verhaftung zu gewärtigen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Z. a—1911/54.

Kundmachung.

Nach einer zwischen der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs und der Baron Rothschildschen Forstdirektion, sowie einigen anderen Holzproduzenten getroffenen Vereinbarung ist auch im heurigen Jahre der Brennholzbedarf bei der Stadtgemeinde anzumelden.

Die Frist zur Anmeldung beginnt am 1. August und endet am 31. August 1917.

Die Anmeldungen sind — wenn möglich durch den Haushaltungsvorstand selbst, jedenfalls aber durch eine genau informierte, erwachsene Person — innerhalb der obigen Frist im städtischen Oberkammeramte (Rathaus, 2. Stock) zu erstatten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 19. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Z. a- 1797.

Bierauflage.

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung am 14. Juli 1917 beschlossen, in den Jahren 1918, 1919 und 1920 von dem im Gemeindegebiete konsumierten Biere eine Gemeindeauflage von K 3·40 pro Hektoliter einzuheben.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Z. a—1122/1.

Revision der Höchstpreise für Kunsthonig und Zuckersyrup.

Bei der mit der Verordnung des Amtes für Volksernährung vom 14. März 1917, R.-G.-Bl. Nr. 112, erfolgten Festsetzung von Höchstpreisen für Kunsthonig und Zuckersyrup wurde der damalige Preis für Zucker von K 112 pro 100 kg zur Grundlage genommen. Die mit 1. April 1917 eingetretene Steigerung des Preises für die zuckerverarbeitenden Industrien und Gewerbe um K 25.50 (Industriezuckerpreis) läßt eine Erhöhung der Höchstpreise für Kunsthonig und Zuckersyrup nach Maßgabe der Steigerung des Zuckerpreises gerechtfertigt erscheinen. Da erfahrungsgemäß für die Herstellung von Kunsthonig und Zuckersyrup 80% Zucker verwendet werden, erschien eine Erhöhung der dermaligen Höchstpreise um K 20.— angemessen.

Mittels Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 28. Juni 1917. R.-G.-Bl. Nr. 276 wurden daher die Höchstpreise für Kunsthonig und Zuckersyrup gegenüber den mit der Verordnung dieses Amtes vom 14. März 1917, R.-G.-Bl. Nr. 112, festgesetzten Höchstpreisen und zwar beim Verkaufe ab Erzeugungsstätte um K 20 pro 100 kg im Kleinverschleiße um 20 h pro 1 kg erhöht.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 7. Juli 1917, Z: W/1—2848/209, betreffend die Festsetzung des Höchstausmaßes an Heu und Stroh, das die Besitzer von Haustieren für Futter- und Streuzwecke verwenden dürfen.

Auf Grund des § 3 der Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 29. Mai 1917, R.-G.-Bl. Nr. 243, betreffend die Regelung des Verkehres mit Heu und Stroh, wird angeordnet:

§ 1.

Das durchschnittliche Höchstausmaß an Rauhfutter (Heu oder Stroh), das Besitzer von Haustieren von ihren Vorräten der Ernte 1917 verfüttern dürfen, wird bis auf weiteres festgesetzt:

1.) Für Pferde und erwachsene Rinder mit 10 kg täglich,
2.) für Jungvieh bis zu 2 Jahren mit 7 kg täglich,
3.) für Kleinvieh (Ziegen und Schafe) 1½ kg täglich.

Im Rahmen dieser Rauhfuttermengen darf Heu höchstens zu vier Fünfteln verfüttert werden.

Wenn Pferde außer mit Rauhfutter auch mit Hafer gefüttert werden, wird die zugestandene Rauhfuttermenge um 2 kg für jedes kg Hafer herabgesetzt.

§ 2.

Das durchschnittliche Höchstausmaß an Stroh, das Besitzer von Haustieren von ihren Vorräten der Ernte 1917 zu Streuzwecken verwenden dürfen. wird bis auf weiteres festgesetzt:

1.) für Pferde . . . . . mit 2 kg täglich,
2.) für erwachsene Rinder . . . . . „ 6 kg täglich,
3.) für Jungvieh bis zu 2 Jahren . . „ 4 kg täglich,
4.) für Kleinvieh (Ziegen und Schafe und Schweine . . . . . „ ½ kg täglich.

§ 3.

Unter Heu sind alle in Oesterreich vorkommenden Heuarten und zwar Wiesenheu, Grummet, Kleeheu aller Arten (Luzerne etz.), Mohar,- Hirse- und Mischlingsheu sowie der Abfall dieser Heuarten (Heublumen), unter Stroh das Stroh von Roggen, Weizen, Halbfrucht, Gerste, Hafer, Mais, Erbsen, Bohnen, Pferdebohnen, Linsen, Wicke, Lupine, Peluschke, Mohn, Raps, Rübsen, Reis, Hirse, Buchweizen und Mengfrucht zu verstehen.

§ 4.

Uebertretungen dieser Verordnung werden, insoferne die Handlung nicht einer strengeren Strafe unterliegt, von

---

alt, er durfte von ihren Tagen nicht zu viel versäumen. Als Offizier aber hatte er bis jetzt für sich allein zu wenig gehabt, und wenn er sich auch selbstverständlich einschränkte, um von ihr keinen Pfennig Zulage mehr annehmen zu müssen — das war doch weiter für sie keine Hilfe. Ihre Pension war ja nicht groß, davon konnte sie wohl auf dem Lande leben, aber in der teuern Stadt, wenn sie zu ihm hinzog, brauchte es einer Zubesserung, wenn sie nicht entbehren sollte.

Er aber wollte doch, daß sie mehr hatte als bisher, daß sie etwas genießen konnte, was ihr bisher nicht geworden war. Und da — da blieb ihm nichts übrig, als zu heiraten. Eine reiche Braut zu suchen.

Er brauchte auch gar nicht lange zu suchen — Aimé fiel ihm ein, und was sie gestern zu ihm gesprochen.

Und da lachte er plötzlich schrill auf — Sifflert hatte doch neulich zu ihm gesagt, er sollte sich eine der Drößlerschen nehmen, jetzt hatte er wahrhaftig recht behalten. Denn er hatte Eile mit der Heirat, Aimé mochte ihn und paßte für ihn, sonst hielt ihn nichts auf, er konnte also nun die Sache per Expreß besorgen, ohne viel Kopfzerbrechen. Sich um eine andere umzusehen, war nicht nötig, es war ihm gleich, welche es war — er hatte ja für keine mehr etwas übrig.

Und dabei erwiderte er Paulas Treulosigkeit mit seiner. Aber während er sich das dachte, schien das blasse Gesicht, das er so heiß geliebt und das er heute gesehen, wieder vor ihm aufzuleben, die blauen Augen sahen stolz an ihm vorbei — sie hatten keinen warmen Blick mehr für ihn wie einst. Es war alles aus — vorbei!

Er trat ans Fenster und starrte leeren Blickes hinaus. Und während seine Finger einen Marsch um den anderen auf den blanken Scheiben trommelten, biß er sich die Lippen blutig, um keinen stöhnenden Laut über sie zu lassen, und sargte in dieser Stunde den einzigen Lichtschimmer ein, der ihm von seiner Liebe geblieben. Denn nun, wo er sich eine Frau nehmen wollte, nun durfte er nicht einmal mehr daran denken, was gewesen und was hätte sein können. Seine Gedanken mußten fortan einer anderen gehören — er mußte die Erinnerung verjagen, wenn sie ihn mit wehen und doch so süßen Träumen überfallen wollte.

10.

Frau Magda saß in ihrem traulich möblierten Wohnzimmer am Schreibtisch. Die Zeilen, die sie da langsam auf das weiße Blatt hinschrieb, waren die schwerwiegendsten ihres Lebens. Es kam ihr vor, als tauche sie immer wieder die Feder in ihr Herzblut — Tropfen um Tropfen gab sie hin.

Sie schrieb an Erich. Es war nicht viel, was sie schrieb, und doch würde selten ein Brief etwas so Bedeutungsvolles für ein Menschenleben enthalten.

Sie war zu Ende damit. Und nun überlas sie es noch einmal. Raunend und dennoch schweren Klanges fielen die Worte von ihren Lippen: „Lieber Freund! Ja, Erich, ein Freund werden Sie mir fortan bleiben, nicht mehr — aber auch nicht weniger. Und damit müssen Sie sich zufrieden geben. Sie haben ja wohl gehört, was für ein Unglück mich vor einer Woche — an jenem Abende — betroffen hat. Ich habe bisher gewartet — es war ja alles ohne Entscheidung. Man wußte nicht, ob er sterben, gesund werden oder gelähmt bleiben würde.

Heute, vor zwei Stunden, hat es mir der Arzt gesagt, er wird ein Gelähmter bleiben, stets der Pflege bedürftig sein und — er kann viele Jahre so leben.

Nun wissen Sie auch schon, was uns beiden bevorsteht. Von dem Manne, den ich nicht liebe, niemals geliebt habe, konnte ich, so lange er gesund war, die Freiheit fordern — ich hätte ihn, wenn er nicht eingewilligt hätte, ohne weiteres auch verlassen, um die Scheidung zu erzwingen, von dem Kranken darf ich mich nicht trennen.

Ich gebe Sie frei.

Und somit leben Sie wohl. Sehen dürfen wir uns erst wieder, wenn wir beide ruhiger geworden sind und überwunden haben.“

„Es ist gut so“, murmelten nun die zuckenden Frauenlippen hinterher, und dann tauchte Magda die Feder wieder ein und beugte sich über das Blatt, um ihre Unterschrift hinzufügen.

Hinter ihrem Rücken klinkte leise die Tür auf — Erich Moßmann stand dort, blickte eine flüchtige Sekunde lang in den Raum und stand dann drinnen, die Tür hinter sich schließend.

Jetzt wandte sich Magda um. Sie war der Meinung, eines der Mädchen wäre eingetreten, nachdem sie dessen Klopfen überhört. Als sie Erich sah, fuhr sie mit einem Schrei empor. Zu mächtig war dies Unerwartete, daß er dastand, wo sie eben von ihm im Briefe Abschied genommen, im Glauben, ihn lange, vielleicht gar nicht mehr wiederzusehen.

Sie hob die Hände und wehrte mit heftiger Gebärde sein Weiterschreiten zu ihr her. Und dann war doch die Wirkung seines Anblicks so überwältigend auf ihr Herz, daß sie selber ihm ein paar Schritte entgegentrat, die Augen mit heißem Blick auf ihn geheftet.

Ungestüm trat er auf sie zu und riß sie an sich.

„Magda“, sagte er, „was ist denn da geschehen, das unser Glück aufhält? Was ists — was ists? Sag doch!“

Sie machte sich frei. Traurigkeit trat in ihr Gesicht. „Aufhält —?“ Sie schüttelte den Kopf. „Es endet unsere Hoffnung. Ich hab Dir eben geschrieben. Lies.“ Schwerfällig waren die Worte aus ihrem Mund gekommen, nun trat sie zurück und nahm das Blatt vom Schreibtisch und hielt es ihm hin. Dann sank sie wieder auf den Sessel nieder wie todmüde.

Er hatte gelesen, hastig, fliegend, dann ein zweites Mal langsam. Nun legte er das Blatt hin. „Nein!“ sagte er hart. „Nein, das gilt nicht. Wir wollen nicht all unser Glück einem Lebendig-Toten aufopfern. Magda, was denkst Du — nein, nein, ich lasse Dich nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

ruf, auch während der Ferienzeit recht eifrig zu sammeln. Die Teeblätter sind gut zu trocknen, nach Sorten getrennt sorgfältig aufzubewahren und mit Beginn des neuen Schuljahres im Schulgebäude abzugeben. Für das Kilogramm getrockneter Blätter werden 2 Kronen bezahlt.

Hermann Nadler
Bürgerschuldirektor zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Ernährungs-Angelegenheiten.

* **Die Ausgabe von Einsiedezucker** findet im Laufe der nächsten Woche bei dem Kaufmanne Herrn Josef Wolkerstorfer statt. Die Abgabe erfolgt gegen Vorweisung der städtischen Lebensmittelkarte in der Menge von 20 Deka auf den Kopf. Nähere Bestimmungen, insbesondere die Tage und Stunden des Verkaufes, werden durch Anschlag bei Herrn Wolkerstorfer kundgemacht.

* **Haferreis für stillende Mütter.** Die bestehende Knappheit der Lebensmittel überhaupt, insbesondere aber der in größeren Konsumzentren wahrnehmbare Milchmangel macht besondere Vorsorgen für jene Personen notwendig, die aus physiologischen Gründen ohne schwerwiegende Folgen eine kräftige Nahrung nicht entbehren können. Diese Voraussetzung ist in besonderem Maße bei stillenden Müttern gegeben, deren ausreichende Ernährung im Interesse der künftigen Generation mit allen Mitteln gefördert werden muß. — Das k. k. Amt für Volksernährung beabsichtigt daher regelmäßig Haferreis in einer Menge zur Verfügung zu stellen, welche die Beteilung stillender Mütter mit ½ kg für die Woche außerhalb der geltenden Verbrauchsregelung ermöglicht. Die Aktion ist lediglich auf die größeren Städte und die Industriezentren zu beschränken. Der Bezug von Haferreis ist an die Beibringung eines Zeugnisses des behandelnden Arztes oder der beeideten Hebamme nach folgenden Muster zu binden: „unterfertigte (r) Arzt oder Hebamme bezeuge hiemit wahrheitsgemäß, daß Frau . . . Wohnung Waidhofen a. d. Ybbs ein am . . . geborenes Kind besitzt, daß sie selbst stillt (von einer Amme stillen läßt) Waidhofen a. d. Ybbs, am . . . . Vor- Zuname und Adresse des Arztes (der Hebamme) . . . „Auf Grund dieser Bestätigung wird die zuständige Brotkartenausgabestelle eine Bezugskarte für Haferreis ausstellen, die auf einen bestimmten, die Dauer der Stillperiode keinenfalls überschreitenden Zeitraum lautet. Im Falle des Ablebens des Kindes, Wegzuges aus der betreffenden Gemeinde, Abgabe des Kindes an eine Anstalt oder Spital ist der Inhaber der Bezugskarte verpflichtet, die Karte unverzüglich der Brotkartenausgabestelle zurückzustellen. Dasselbe hat bei Beendigung des Stillgeschäftes zu geschehen. Die Bezugskarte darf für keinen längeren Zeitraum als bis zum vollendeten 10. Lebensmonate des Kindes ausgegeben werden. Die Ausgabe des Haferreises erfolgt durch die Stadtgemeinde im Verkaufslokale des Arbeiterheimes.

* **Lebensmittelkarten.** Bei der Brotkommission II (Hoher Markt 21) findet die nächste Ausgabe der Fettkarten Freitag den 27. d. M. von 8—10 Uhr vormittags, die der Brot- und Zuckerkarten am Samstag den 28. d. M. von 8—10 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags statt. Es wird aufmerksam gemacht, daß die Behebung dieser Karten nur an den vorgenannten Tagen zu erfolgen hat.

* **Höchstpreise für Johannisbeeren (Ribisel).** Mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse in den für die Approvisionierung von Wien maßgebenden Produktionsgebieten hat die Statthalterei über Auftrag des Amtes für Volksernährung für das Gebiet von Wien einen Zuschlag von 20 K zu den im § 2 der Verordnung dieses Amtes vom 31. Mai 1917 für Johannisbeeren inländischer Herkunft festgesetzten Großhandelspreisen bewilligt. Demzufolge sind auch für das Gemeindegebiet von Wien die mit der Statthalterei-Verordnung vom 14. Juni 1917 für den Kleinverkauf von Johannisbeeren inländischer Herkunft festgesetzten Höchstpreise um je 20 h für 1 Kilogramm erhöht worden.

* **Verwendung von Heu und Stroh für Futter- und Streuzwecke.** Der k. k. Statthalter hat in einer im nied.-öst. Landesgesetzblatte kundgemachten Verordnung jene Höchstmengen an Heu und Stroh festgesetzt, welche die Besitzer von Haustieren aus ihren Vorräten für Futter- und Streuzwecke im Durchschnitte täglich verwenden dürfen. Hinsichtlich der im einzelnen bestimmten Mengen an Heu und Stroh wird auf den Wortlaut der Verordnung verwiesen. Die durchschnittliche Rauhfutterration für erwachsene Rinder ist hiebei mit 10 Kilogramm festgesetzt worden, da während eines Großteiles des Jahres eine Abgabe von Rauhfutter nicht stattfindet, sondern die Grünfütterung platzgreift. Bei diesem Anlasse werden im Sinne des § 7 der Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung in Wien vom 29. Mai 1917 diejenigen Verbraucher, deren Bedarf an Heu und Stroh für Futter- und Streuzwecke bis zur nächsten Ernte aus eigener Fechsung nicht gedeckt ist, aufgefordert, diesen ungedeckten Bedarf bis längstens 1. August 1917 unter wahrheitsgemäßer Angabe des Viehstandes sowie allfälliger Heuvorräte mittelst der bei den politischen Bezirksbehörden erhältlichen Formularien bei der Gemeinde anzumelden. Nach dem 1. August 1917 erstattete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Hinsichtlich der Bedarfsanmeldungen im Gemeindegebiete Wien trifft der Wiener Magistrat die erforderlichen Verfügungen.

* **Heuer darf vom Einsiedeobst nichts verderben!** Alles Obst, das in gewöhnlichen, nur mit Pergamentpapier verbundenen Einsiedegläsern eingekocht und deshalb leicht verderblich ist, kann durch Beigabe von benzoesaurem Natron dauernd haltbar gemacht werden; und zwar gibt man davon nur 1 Gramm in 1 Literglas oder ½ Gramm in ein ½ Literglas usw. Und stets erst nach dem Fertigsieden, Auch Obstsäfte, Marmeladen u. dgl. können derartig haltbar gemacht werden. Die Beigabe hat stets erst nach dem Fertigkochen und genau gewogen im Verhältnis von 1 Gramm zu 1 Kilogramm fertiges Produkt zu erfolgen. Benzoesaures Natron ist eine der menschlichen Gesundheit zuträgliche Chemikalie und in der Apotheke und Drogengeschäften davon 100 Gramm für K 1.60 zu haben. Genaue Angaben mit über 300 Rezepten sind in dem vom Obstbauverein in Aussig herausgegebenen Buche Obst und Gemüse im Haushalt, verfaßt von Obstbauwanderlehrer Turötschek, enthalten. Bestellungen zu K 1.80 das Stück, sind an den Verein zu richten.

Oertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Beförderungen bei den Staatsbahnen.** Die Titular-Bauobermissäre Herr Hugo Pauli, Stellvertreter bei der Bahnerhaltungssektion Waidhofen a. d. Ybbs, und Herr Richard Frisch, Betriebsleiter in Waidhofen a. d. Ybbs, wurden zu Bauoberkommissären ernannt.

* **Schönerers 75. Geburtstag.** Am 17. d. M. sind 75 Jahre verflossen, seit Georg Ritter von Schönerer dem deutschen Volke geboren ward. Der trotz aller Enttäuschungen und trotz allen Undankes noch aufrechte Volksmann feiert seinen Geburtstag in seinem Schlosse Rosenau im niederösterreichischen Waldviertel. Ueber einen Teil seiner 50-jährigen Lebensarbeit berichten die bisher erschienenen 3 Bände des Werkes: Georg Schönerer und die Entwicklung des Alldeutschtums in der Ostmark. (Verlag des alldeutschen Vereines für die Ostmark in Wien) und das „Alldeutsche Tagblatt" (Wien, 12. Bez.).

* **Ortsgruppe 89 Waidhofen a. d. Ybbs des Deutschen Schulvereines.** (Soldatenspende.) Es ist eine erhebende Tatsache, daß unsere wackeren Herren Offiziere und namentlich auch die treue Mannschaft im Felde dem Wirken der deutschen Schutzvereine auch in der Kriegszeit nicht ferne stehen und deren Ziele nach Kräften zu fördern bestrebt sind. So überbrachte uns auch Herr Ignaz Inführ als Ergebnis einer Schulvereinssammlung unter der Mannschaft des Landsturm-Baons 51 einen Betrag von 22 K, welche Spende wir der Hauptleitung zuführten. Heil und Dank nebst herzlichem Glück auf! den Wackeren.

* **Zeitgemäße Ausstellung in Waidhofen a. d. Ybbs.** (Neues aus Altem.) Im Anschlusse an das Schuljahrsende fand in der Mädchen-Bürgerschule zu Waidhofen a. d. Ybbs am 15., 16. und 17. Juli 1917 eine Ausstellung von getragenen, neu umgearbeiteten Frauenkleidungs- und Wäschestücken statt, die den Zweck verfolgte, zu zeigen, wie mit geringen Mitteln bei Fleiß und Geschick alte, schadhaft gewordene Sachen wieder gebrauchsfähig zu machen sind. Dieser Zweck wurde voll erreicht. Eine erstaunliche Menge von Kleidern, Blusen und Mänteln wurde unter der kundigen Leitung der Frau Olga Resch angefertigt, aber auch von privater Seite wurde die Ausstellung überreich beschickt. Vor allem ist es die Bekleidung der Kleinen, die in großer Anzahl die Ausstellungs-Tische bedeckte. Da sah man Kleidchen aus Frauenröcken und Blusen, Röckchen aus Großmutters Rock, ja sogar ein Dirndlkleid aus einer alten blaukarrierten Tuchent; kleine Mäntel aus Wetterkrägen, Knabenanzüge aus engen Frauenröcken, ein weißes Sommerjäckchen aus Hose und Nachtjacke, ein ganz kleiner schwarzer Samtmantel aus einem Schal und eine „Pelz"-Garnitur aus einer Kinderwagendecke. Eine Knabenkappe aus Stoff und ein winziger Sommerhut aus Inlettresten nebst einem Samthütchen aus einem Kleid vertraten die Kopfbedeckungen. Von Wäsche sah man Höschen und Unterröcke aus Hemden und Unterhosen, Lätzchen und Leibchen für die Allerjüngsten aus ein paar Abfällen mit schon getragenen Spitzen verziert, und ein Ruderleibchen aus einer Schwimmhose; auch Schuhbekleidung fehlte nicht; ein Paar Sandalen aus Holz und Lederstücken von einem Schurz, vom Vater der Besitzerin angefertigt und ein Paar geradezu handwerksmäßig gearbeiteter kleiner Hausschuhe. Ist es verhältnismäßig leicht, aus den Kleidern der Großen für die Kleinen Gebrauchsfähiges und Hübsches herzustellen, so erfordert das Umarbeiten alter Sachen für die Erwachsenen selbst schon eine besondere Geschicklichkeit, ja geradezu Erfindungsgabe, und da bekam man in dieser Ausstellung wahre Verwandlungskünste zu sehen; einen Damenwintermantel aus einem Herrenüberrock, einen anderen Mantel aus einem engen, quer durchschnittenen Rock; weite Staatskleider aus engen, ein Mantel-Kostüm aus dreierlei Stoff, kleine Jäckchen aus Herrenfräcken, ja sogar aus dem Tuch eines Schreibtischbezuges; Kleider und Blusen aus alten Damenröcken, aus Herrenhemden und Spitzenmusterln, eine Bluse aus zwei Knaben-Matrosenblusen, eine andere aus einem Rockfutter und Jacken aus Mänteln und Kragen. Viele Sachen, die schon zum zweiten, ja zum drittenmal umgeändert wurden und 40—60 Jahre alt sind. Eine Bluse aus einer Tuchent, die 15 Jahre im Gebrauch gewesen! Hemden und Leibchen mit Stickereirestchen, ja ein Leibchen sogar mit dem Volant eines Sonnenschirmes geziert, und ein gestickter Bademantel aus zwei Leintüchern. Großes Interesse erregte eine Anleitung zum Ausbessern schadhaft gewordener Strümpfe, die ja bekanntlich nicht mehr angestrickt werden können, und Spaß und Bewunderung riefen zwei Schürzen und ein Knabenhemd aus — — Mehlsäcken hervor. Nicht zu vergessen sind jene Kleinigkeiten, die bei der Bekleidung der Frau vielleicht gerade deshalb eine Rolle spielen, weil sie nicht unbedingt nötig sind: eigenartige und reizende Beutel und Handtäschchen aus Stoff-, Band- und Tuchresten, als bestes Stück wohl der Beutel aus braunen Strümpfen, mit einem alten Samtband aufgefrischt, das ein liebenswürdiger Zufall im Verein mit dem Verständnis der Verfertigerin diesen Beutel zu einem allerliebsten Gebrauchsgegenstand geschaffen hat. Ein gelungener Sonnenschirm aus 2 Bauerntüchern mag die Reihe der hier aufgezählten Gegenstände beschließen. Somit zeigte diese Kleiderschau so viel Interessantes und verriet eine solche Fülle von Erfindungsgabe und Anpassungsvermögen unserer Frauenwelt, daß es wohl nur wenige Frauen und Mädchen der Stadt und der Umgebung versäumten, diese frei zugängliche Veranstaltung einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Um das Zustandekommen dieser äußerst zweckdienlichen Ausstellung hat sich insbesondere die Lehrerin Fräulein M. A. Paul besondere Verdienste erworben, der Fräulein K. Krafka und Frau Olga Resch tatkräftigst zur Seite standen.

* **Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten der Invaliden, Witwen und Waisen des k. u. k. Infanterie-Regimentes Freiherr v. Heß.** Heinz Buda, der lustige Sänger zur Laute, der uns im Vorjahre so genußreiche Stunden bereitet hat, kommt am 1. August 1917 nach Waidhofen. Der Künstler, der sich in uneigennütziger Weise wieder für die Invaliden, Witwen und Waisen seines Regimentes zur Verfügung gestellt hat, wird mit einem überaus gelungenen Programm zur Laute, Klavier und Harmonium mit Lichtbildern, sicher wieder die Herzen im Sturm erobern und freuen wir uns, ihn auch heuer wieder begrüßen zu können. Der Vorverkauf findet bei J. Weigend statt und sind die Preise in Anbetracht des wohltätigen Zweckes mit 3, 2, 1 K, Stehplatz 50 h festgesetzt. Die vollständige Reineinnahme ohne jeden Abzug fließt obigem Zwecke zu.

* **Lichtbilder-Vortrag.** Erlebnisse an den türkischen Fronten lautet das Thema eines Lichtbildervortrages, über das zu 180 selbstgewonnenen erstklassigen Originalaufnahmen der bekannte Dresdener Literarhistoriker Kurt Ranitzsch (Referent am Literarischen Zentralblatt Leipzig und Verfasser wertvoller Biographien über die Helden der Freiheitskriege) am Samstag den 21. Juli um ½9 Uhr abends im großen Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen" sprechen wird. Dem Gast, der gegenwärtig Kriegsberichterstatter verschiedener deutscher Zeitungen in den türkischen Hauptquartieren und Mitglied des Roten Halbmondes ist, geht ein glänzender Ruf als Redner und Kenner des Orients voran. Er hat in vielen wissenschaftlichen und nationalen Gesellschaften Deutschlands und Oesterreichs unter Anwesenheit hoher Persönlichkeiten gesprochen und dürfte sein aktueller Vortrag auch hier auf regstes Interesse stoßen. Der Vortrag findet bei Sesselreihen statt, doch ist während einer Pause den Besuchern Gelegenheit geboten, eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Der Projektions-Apparat ist einer der neuesten und leistungsfähigsten mit Halbwatt-(Osram-)Lampen, daher auch die Bilder gleichmäßig beleuchtet sind und die Sehnerven wenig anstrengen. Näheres wird noch durch Anschlag bekannt gegeben.

* **Verurteilung wegen Totschlages.** Am 12. März 1917 hörte der Wirtschaftsbesitzer Johann Hesch aus Hollenstein aus dem Revier der Jagdgenossenschaft, welcher auch er als Mitglied angehörte, Schüsse fallen. Da er die gleiche Beobachtung schon öfters gemacht hatte, beschloß er, dem vermuteten Wilddieb entgegenzugehen. Mit seinem Jagdgewehre ausgerüstet, machte er sich auf den Weg und stand auch tatsächlich bereits nach einigen Minuten dem Wilderer gegenüber. Der Wilddieb gab auf ihn einen Schuß ab, an dessen Folgen Hesch am 28. März im Spital in Waidhofen a. d. Ybbs starb. Als Täter wurde der Hilfsarbeiter Rudolf Reiter in Gstadt ausgeforscht, der sich nun vor dem Ausnahmsgerichte wegen Totschlages zu verantworten hatte. In der gegen ihn geführten Untersuchung hatte er sich anfänglich aufs Leugnen verlegt und wurde hierin durch falsche Aussagen von seiner Geliebten Juliana Waldhauser, seiner Mutter Franziska Reiter und dem Hilfsarbeiter Josef Mayr unterstützt. Unter der Wucht des gegen ihn aufgebrachten Beweismateriales schritt er schließlich doch zu einem Geständnis und wurde im Sinne der Anklage wegen Verbrechens des Totschlages, des teils vollbrachten, des teils versuchten Wilddiebstahles, Uebertretung des unbefugten Waffentragens zu 6 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Seine Ge-

liebte Juliana Waldhauser, Fabriksarbeiterin in Hollenstein, wurde wegen Verbrechens der Vorschubleistung zu 4 Monaten, Josef Mayr gleichfalls zu 4 Monaten verurteilt, während Franziska Reiter freigesprochen wurde.

* **Knaben- und Mädchenschule Waidhofen a. d. Ybbs.** (Sammeln von Beeren, Tee und Pilzen.) Zur Vermeidung von Anständen mit der Baron Rothschildschen Forstverwaltung sei allen Schülern und Schülerinnen, welche sich um Erlaubniszettel zum Sammeln von Beeren, Tee und Pilzen gemeldet haben, nochmals in Erinnerung gebracht, daß in den Forsten des Freiherrn v. Rothschild das Sammeln nur am Lugerberg, Vorder- und Hinterredtenberg, am Schwarzkogel, Wetterkogel und Wurauberg in der Zeit von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags gestattet ist.

* **Aufliegen der Abschriften der Zahlungsaufträge über die Kriegsgewinnsteuer für die Jahre 1914, 1915.** Die Abschriften der Zahlungsaufträge über die Kriegsgewinnsteuer für die Jahre 1914, 1915 liegen in der Zeit vom 23. Juli bis 5. August l. J. zur Einsicht auf. Dieselben können von den Steuerpflichtigen bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, Steuerabteilung, Zimmer Nr. 1, während der gewöhnlichen Amtsstunden (8—12 Uhr vormittags, ½2—½5 Uhr nachmittags) eingesehen werden.

* **Feuerungsanlagen für industrielle Unternehmungen, Bedarfs- und Vorratsaufnahme, Sperre der Vorräte.** Auf die im amtlichen Teile der vorstehenden Nummer des „Boten von der Ybbs“ verlautbarte Statthalterei-Verordnung vom 12. Juli 1917, Z. W. 3541, wird aufmerksam gemacht. Die im § 5 der Verordnung angeführten amtlichen Formulare können beim Stadtrate behoben werden.

* **Lebensmittel- und Rauchwarenpakete für Kriegsgefangene ab Kopenhagen.** Nach einer Mitteilung des Zentralnachweisebüros, Auskunftsstelle des Roten Kreuzes für Kriegsgefangene, können die Pakete jetzt nicht nur für Kriegsgefangene in Rußland, sondern auch für die Kriegsgefangenen in Rumänien bestellt werden. Anmeldestelle: Kanzlei des Roten Kreuzes in Waidhofen a. d. Ybbs, Gasthof „zum gold. Löwen“.

* **Die Kaiserin Zita-Hymne** wurde das erstemal bei der Huldigungsfeier zum Geburtstag Ihrer Majestät am 8. Mai 1917 im Schönbrunner Schloß von 200 Kindern gesungen, bei welchem Anlaß Ihrer Majestät ein Exemplar in besonderer Ausstattung überreicht wurde. Am 9. Mai wurde die Hymne vom Kammersänger Herrn Leo Slezak bei einem vom Kriegshilfsbüro veranstalteten Wohltätigkeits-Konzerte mit großem Erfolge gesungen. Die Zita-Hymne dürfte überhaupt, wie das Kaiserlied, schnell populär werden und bei jeder passenden Gelegenheit gesungen werden; es sollte sie daher jedermann kennen. Zu beziehen ist dieselbe durch Musikalien- und Buchhändler, als auch durch den Selbstverlag der Kriegspatenschaft in Wien, 1. Bez., Trattnerhof Nr. 2.

* **Der europäische Krieg und der Weltkrieg.** Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914/17. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Heften, Großoktavformat, zu 50 Heller. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher 80 Hefte. (Die Hefte 1 bis 80 bilden den ersten, zweiten, dritten und vierten Band des schön ausgestatteten Werkes; diese kosten in Originaleinband je 12 Kronen.) Von A. Hembergers „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ liegt nunmehr der vierte Band abgeschlossen vor uns; die Schilderung ist bis zu den Ereignissen vom Frühjahr 1917 gediehen. Wir haben diesem ausgezeichneten Quellenwerk zeitgenössischer Geschichte schon wiederholt anerkennende Worte gewidmet; der vierte Band reiht sich inhaltlich wie in der bildlichen Ausgestaltung und der gediegenen Ausstattung seinen drei Vorgängern rühmlichst an. Bemerkenswert ist vor allem die ausgezeichnete übersichtliche Gliederung des Riesenstoffes, der heute, nach drei Kriegsjahren, kaum noch in seiner Gänze zu übersehen ist, ferner ist besonders hervorzuheben die Objektivität und Klarheit der Darstellung, die Fertigkeit und Lebendigkeit der Schilderung. Aus dem heißen Miterleben heraus ersteht hier ein mustergiltiges Werk zeitgenössischer Geschichtschreibung, das in jeder Beziehung als erstklassig zu bezeichnen ist. Die vier Bände dieses Werkes, denen sich nun noch ein fünfter anreihen wird — hoffentlich der Friedensband! — müssen zum eisernen Bestand jeder ernsten Bücherei gezählt werden.

* **Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat Juni 1917 waren 2489 Mitglieder im Krankenstand, wovon 821 vom Vormonat übernommen und 1668 zugewachsen sind. Hievon sind 1599 Mitglieder genesen und 22 gestorben, so daß weiterhin noch 868 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. — Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern K 46.639.78, an Aerztekosten K 10.280.50, an Kosten für Medikamente, Heilmittel, Zahnpflege K 3.682.50, an Spitalverpflegs- und Transportkosten K 8.228.68, an Begräbnisgeldern K 1.618.20, an Kosten für Mutter- und Kinderschutz (Wöchnerinnen-Unterstützung, Stillprämien u. a. m.) K 2.301.58, zusammen K 72.751.24. Betriebsmäßiger Unterstützungsaufwand seit 1. Jänner 1917 K 338.910.21. Betriebsmäßiger Unterstützungsaufwand seit Errichtung der Kasse K 10.772.282.89. An Ausgaben für Kriegsfürsorgezwecke seit Kriegsbeginn K 10.234.43. An außerordentlichen Unterstützungen seit Errichtung der Kasse K 15.505.66. Gesamtaufwand mit Ende Juni 1917 K 339.904.61. Im abgelaufenen Monate wurde an 8 Mitglieder Zahnersatz verabfolgt. In Kurorten waren untergebracht 7 Mitglieder und zwar 3 in Baden, 3 in Bad Hall, 1 in Karlsbad.

* **Nied.-Oest. Landesversicherungsanstalten.** Im Laufe des II. Quartals 1917 wurden folgende Resultate erzielt. Lebens- und Rentenversicherung: 2510 ausgestellte Polizzen mit K 8,097.881 Kapital und K 24.368.91 jährl. Rente. Brandschadenversicherung: 2424 ausgestellte Polizzen mit einer Versicherungssumme von K 91,402.493.—; Hagelversicherung: 9080 ausgestellte Polizzen im Versicherungswerte von K 20,922.930.—; Unfall- und Haftpflichtversicherung: 703 ausgestellte Urkunden mit K 37.365.83 Jahres-Nettoprämie. — Am 30. Juni 1917 aufrechte Versicherungen (in runden Zahlen): Lebens- und Rentenversicherung: 116.000 Polizzen mit 184 Mill. Kronen Kapital u. 1,030.000 K Rente. Brandschadenversicherung: 213.100 Polizzen mit einer Versicherungssumme von 3371 Millionen Kronen. Viehversicherung: a) Rinder, 36.470 Mitglieder mit 118.000 versicherten Rindern im Versicherungswerte von 95,650.000 Kronen. b) Pferde, 21.500 Mitglieder mit 41.000 versicherten Pferden im Versicherungswerte von 45,135.000 K. Unfall- und Haftpflichtversicherung: 20.500 Urkunden mit K 773.000 Jahres-Nettoprämie.

*

* **Konradsheim.** (Auszeichnung.) Laut Regiments-Kommando-Befehl vom 10. Juli 1917, Nr. 144, erhielt der vor dem Feinde gefallene Schütze des k. k. Schützenregimentes Nr. 21 Schlager Franz die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.

* **Hilm-Kematen.** (Den Tod fürs Vaterland) ist im Epidemiespitale zu Bozen am Dienstag den 10. Juli 1917 Herr Michael Sandler, Fabriksarbeiter in Hilm-Kematen, im 35. Lebensjahre gestorben. Der Dahingeschiedene, der im 49. Infanterie-Regimente diente, rückte am 28. Juli 1914, also gleich bei Kriegsbeginn ein, kämpfte an der russischen Front, an der er nach einer überstandenen Ruhrerkrankung bis vor Lublin kam, wo er am 10. Juli 1915 am linken Fuß verwundet wurde. Nach seiner Heilung kämpfte er in Serbien, kam im Mai 1916 nach Südtirol und kämpfte dort bis 24. April 1917, an welchem Tage er an Typhus und Bauchfellentzündung erkrankte und nach Bozen ins Epidemiespital gebracht wurde, wo er am 10. Juli seinen Leiden erlag. Der Dahingeschiedene hinterläßt eine Witwe mit 8 unversorgten Kindern. Die Erde sei ihm leicht!

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Knabenbürgerschule.) Die Anstalt zählte im verflossenen Schuljahr 4 aufsteigende Klassen, von denen die 1. und 2. in Parallelklassen geteilt waren. Die Schülerzahl betrug am Schlusse 185. Von den Schülern waren 57 von auswärts; von diesen stammten 51 aus Niederösterreich und zwar: aus Mauer bei Amstetten 11, Ulmerfeld 6, Hausmening 4, Oehling, St. Georgen a. d. Ybbs, Zeillern, Hilm-Kematen je 3, Biberbach, Neuhofen a. d. Ybbs je 2, Artstetten, Böhlerwerk, Göstling, Kornebburg, Oed, St. Peter i. d. Au, Reinsberg, Rosenau, Stephanshart, Waidhofen a. d. Thaya, Winklarn, Wieselburg, Ybbsitz je 1; aus anderen Kronländern waren: je 1 Schüler aus Andorf (O.-Oe.), Rohrbach (O.-Oe.), Czernowitz (Buk.), Meran (Tir.), Weißenbach (Steier.), Pola (Küst.). An der Anstalt unterrichteten außer 6 Fachlehrern 2 Katecheten. Die Leitung besorgt seit 1. September v. J. der Fachlehrer J. Schöler. Die austretenden Schüler wenden sich auch dieses Jahr größtenteils unmittelbar einem Berufe zu: dem Gewerbe, der Handlung, der Landwirtschaft, der Post und so fort; die übrigen treten in die Staatsgewerbeschule, die Maschinenschule der k. u. k. Marine, in die Handelsakademie, die Kadettenschule und andere Fachschulen ein.

Mauer-Oehling. (Auszeichnungen im Kriege.) Die Herren Oberleutnant Richard Wlzek des Inf. Regt. Nr. 14 und Leutnant Wolf Mitterdorfer wurden für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Sigmunlaudis mit den Schwertern ausgezeichnet. Beide Offiziere sind stramme Mitglieder der hiesigen Deutschen Schulvereinsortsgruppe.

— (Krieger für den Deutschen Schulverein.) Der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines sind abermals zwei Spenden aus dem Felde zugekommen und zwar: Feldwebel Alois Hofmann der 1/XIX. Marschkomp. des Inf.-Regt. Nr. 14 übersandte abermals einen Betrag von 11 K 69 h, die er unter der Mannschaft seiner Kompagnie für den Deutschen Schulverein gesammelt hatte; es ist diese bereits die dritte Spende, während Leutnant Fritz Steinbacher der Kgf. E. A. A. 55 in Serbien der hiesigen Ortsgruppe eine Spende von 30 K zukommen ließ. Treudeutscher Dank sei diesen wackeren Kriegern gesagt.

— (Vom Zuge getötet.) Am 12. d. M. gegen ½11 nachts wurde der dem hiesigen Bahnstationsamte aushilfsweise zugeteilt gewesene Bahnwächter Neuhauser aus Aschbach auf der Strecke zwischen Aschbach und Mauer-Oehling von einem Güterzuge erfaßt und getötet. Neuhauser war eben aus dem Dienste gegangen und wollte sich nach Hause begeben. In der Nähe der Eisenbahnbrücke wich er einem anfahrenden Güterzuge aus und ging auf das zweite Geleise. In diesen Augenblicke brauste von der entgegengesetzten Seite ein Güterzug heran, welcher Neuhauser, der weder zurück noch vorwärts konnte, erfaßte und ihm einen Arm und einen Fuß abführte. Die Verletzungen war derart schwere, daß er kurz darauf starb; er wurde nach Aschbach überführt, wo am Sonntag den 15. d. M. unter zahlreicher Beteiligung das feierliche Leichenbegängnis stattfand. Der Verunglückte, ein sehr fleißiger und diensteifriger Mann, hinterläßt eine tieftrauernde Witwe und 4 Kinder.

Markt Ardagger. (Vermählung.) Am 17. Juli hat sich Herr Engelbert Macho, Oberlehrer, mit Frl. Valerie Pucnik, k. k. Postmeisterin in Markt Ardagger, in Wien vermählt.

Aus Haag und Umgebung.

Haidershofen. (Todesfall.) Sonntag den 15. Juli wurde hier die allseits hochgeschätzte Frau Marie Gattringer, Schuldirektorsgattin, zu Grabe getragen. Ein edles Frauenherz hat aufgehört zu schlagen, eine fürsorgliche Hausfrau ruht nun aus von des Tages Last und Mühen. Nur für ihre Familie lebend, war die nun Entschlafene ihrem Gatten durch fast 50 Jahre die liebevollste Gattin, ihren Kindern eine immer treubesorgte Mutter. Solange es ihre Gesundheit erlaubte, unermüdlich bei der Arbeit, verstand sie es als musterhafte Hausfrau, ihren Angehörigen ein glückliches Daheim, ihren Freunden eine gastliche Stätte zu schaffen. Auch für Arme hatte Frau Gattringer stets ein mitfühlendes Herz und eine offene Hand. Dem mit schönen Blumenspenden geschmückten Sarge folgten zahlreiche Leidtragende, viele Schulkinder und weißgekleidete Mädchen, so ihrer Verehrung für die Verstorbene Ausdruck gebend. Den Leichenkondukt führte ein Neffe und Pate der Verschiedenen, Herr P. Bonifaz Hoynigg aus Seitenstetten, der am offenen Grabe zu Herzen gehende Worte des Gedenkens sprach. Möge es der tieftrauernden Familie Trost gewähren, daß so Viele an ihrem Schmerze mitfühlend warmen Anteil nehmen und daß es dereinst in einen besserem Jenseits ein Wiedersehen gibt.

Von der Donau.

Pöchlarn. (Opfer des Krieges.) Der schreckliche Krieg hat neuerlich ein Opfer gefordert und eine Familie in unsäglichen Jammer und tiefste Trauer versetzt. Am 12. Juli erhielt Herr Anton Zechmeister, Kaufmann in Brunn a. d. Erlaf die Nachricht, daß sein Sohn Herr Anton Zechmeister, Oberleutnant in Infanterieregiment Nr. 83, auf dem Schlachtfelde in Ostgalizien den Heldentod gefunden. Der hoffnungsvolle junge Mann, welcher im 29. Lebensjahre stand, mußte bei Kriegsausbruch seine juridischen Studien unterbrechen, um dem bedrängten Vaterlande seine Kräfte zu weihen. Schon im Herbste 1914 wurde er am rechten Arm schwer verwundet, und mußte mehr als ein Jahr im Spital verbringen. Doch kaum war er geheilt, drängte es ihn wieder hinaus an die Front, um für des Vaterlandes und des deutschen Volkes Ehre, an dem er mit der ganzen Glut seines Herzens hing, zu kämpfen. Am 6. Juli riß ihm eine feindliche Granate ein Bein weg und schon am nächsten Tage erlag er der furchtbaren Verletzung. Im Soldatenfriedhofe südöstlich von Werchaluz wurde er begraben. Dort ruht er nun in fremder Erde; über seinen sterblichen Teil wölbt sich das Heldengrab. Im Geiste umstehn wir dasselbe in aufrichtiger Trauer um den jungen Helden, der in seinem Leben wegen seines liebenswürdigen Wesens so viele Sympathien genossen. Trostesworte nützen wenig, denn die Zeit muß die Wunden heilen; aber die allgemeine, innige Anteilnahme möge der schwer heimgesuchten Familie einige Erleichterung gewähren.

Aus der oberen Steiermark.

Mariazell. (Die Folgen einer Angeberei.) Vor einigen Tagen erschienen hier unter Führung eines Finanzbeamten aus Bruck 7 Finanzwachleute in Begleitung von 25 Soldaten, um Nachschau nach Lebensmitteln zu halten, die nach einer Anzeige bei verschiedenen Gastwirten und anderen Geschäftsleuten aufgestapelt sein sollten. Es wurden genau 1 Dutzend Gasthof- und Kaffeehausbesitzer aufgesucht und deren Räume einer genauen Durchsicht unterzogen, allein die vorgefundenen Vorräte überstiegen zumeist nicht jene Mengen, die mit Rücksicht auf den ziemlich lebhaften Fremdenverkehr der Gemeinde zur Verteilung an die erwähnten Besitzer zugewiesen wurden. Um so mehr Aufsehen erregte der bei dieser Revision entfaltete große Apparat. Während der Nachschau wurden vor jedes in Betracht kommende Haus 2 Mann Bewachung gestellt. Infolge dieser Vorfälle gab Bürgermeister Laufenstein, Besitzer des größten Gasthofes, seinen Rücktritt vom Amte bekannt. Der Gemeindeausschuß trat hierauf zusammen und beschloß, sofort eine Beschwerde an die Bezirkshauptmannschaft zu richten.

Die Fortsetzung der örtlichen Nachrichten folgt auf der zweiseitigen Beilage.

den politischen Bezirksbehörden mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu 6 Monaten geahndet.

Wird die Uebertretung im Betriebe eines Gewerbes begangen, kann außerdem, soferne die Voraussetzungen des § 133 b, Abs. 1, lit. a, der Gewerbeordnung zutreffen, auch auf Entziehung der Gewerbeberechtigung erkannt werden.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit.

Bleyleben m. p.

Z. 1884/a

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 12. Juli 1917, Z. W—3541, mit welcher eine Bedarfs- und Vorratsaufnahme des Heizmateriales für die Feuerungsanlagen der industriellen Unternehmungen angeordnet wird und die vorhandenen Vorräte unter Sperre gelegt werden.

Im Grunde der §§ 3 und 9 im Zusammenhalte mit § 57 der Kaiserlichen Verordnung vom 24. März 1917, R. G. Bl. Nr. 131, und der Ministerialverordnung vom 29. März 1917, R. G. Bl. Nr. 152, wird über Auftrag des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten folgendes angeordnet:

§. 1.

Die Bestimmungen dieser Verordnung beziehen sich auf alle Feuerungsanlagen, welche unmittelbar oder mittelbar zum Betriebe eigener oder fremder industrieller Unternehmungen dienen und zwar ohne Rücksicht darauf, ob diese Unternehmungen sich als gewerbeordnungsmäßige darstellen oder nicht. Es sind daher auch derartige staatliche Betriebe wie Tabakfabriken, Salinenwerke, dann Erzbergbaue, landwirtschaftliche Industrien u. dgl. einbezogen.

Ausgenommen sind Kohlenbergbaue welcher Art immer, Kohlenbrikettfabriken, Koksanstalten, ferner Eisenbahnen und Dampfschiffahrtunternehmungen.

§ 2.

Von den nachstehenden Verfügungen werden alle Gattungen und Sorten von Kohlen, Briketts und Koks betroffen.

§ 3.

Alle in § 1 genannten Unternehmungen sind verpflichtet, ihrer zuständigen politischen Bezirksbehörde binnen 8 Tagen nach Inkrafttreten dieser Verordnung wahrheitsgetreu den Jahresbedarf an Kohle, Briketts und Koks u. zw. nach dem Umfange des Betriebes am 10. Juli 1917 schriftlich bekanntzugeben. Schwankt der Bedarf in den einzelnen Monaten, so ist auch die monatliche Bedarfsmenge auszuweisen.

Zu Vergleichzwecken ist auch der tatsächliche Verbrauch des Jahres 1916 auszuweisen.

Erhebliche Differenzen zwischen dem Verbrauche des Jahres 1916 und dem angesprochenen Bedarfe sind aufzuklären.

Die Menge des Bedarfes und des Verbrauches ist unter Angabe der Gattung und der Sorten in Tonnen anzugeben.

Endlich ist auch die Herkunft des Heizmateriales durch Bezeichnung der Bergbauunternehmung, Brikettfabrik oder Koksanstalt anzuführen.

§ 4.

Die vorgenannten Unternehmungen sind ferner verpflichtet, in ihrer in § 3 vorgeschriebenen Anmeldung die gesamten Vorräte an Kohle, Briketts und Koks nach dem Stande vom 10. Juli 1917 u. zw. sowohl die in eigenen Vorratsräumen als die in fremden Lagerräumen untergebrachten, der zuständigen pol. Bezirksbehörde wahrheitsgetreu bekanntzugeben. Sind Vorräte in fremden Lagerräumen untergebracht, so ist der Inhaber und der Standort dieser Lagerräume genau anzugeben.

Die Menge des Vorrates ist und zwar unterschieden nach der Gattung in Tonnen anzugeben.

§ 5.

Für die Bedarfs- und Vorratsaufnahme liegen bei den politischen Bezirksbehörden amtliche Formulare nach dem im Anhang zu dieser Verordnung abgedruckten Muster auf, welche bei den zu erstattenden Anzeigen ausschließlich zu verwenden sind.

§ 6.

Die bei Unternehmungen der in § 1 bezeichneten Art am Tage der Kundmachung vorhandenen Vorräte an im § 2 genannten Heizmaterialien werden unter Sperre gelegt und zwar mit der Wirkung, daß diese Vorräte von diesem Tage lediglich für den eigenen Bedarf verwendet und nicht an Dritte abgegeben werden dürfen. Es dürfen daher auch stillstehende Betriebe nicht über ihre Vorräte verfügen.

§ 7.

Die Besitzer der Vorräte sind verpflichtet:

1.) über diese Vorräte ein genaues Lagerbuch zu führen, aus welchem jede Aenderung in der Menge der Vorräte und deren Verwendung ersichtlich sein muß;

2.) für die Erhaltung der Vorräte entsprechend zu sorgen.

Allenfalls bereits bestehende Vereinbarungen über die Abgabe von Heizmaterial aus solchen Vorrats-(Lager)-räumen an Dritte dürfen nur mit Genehmigung des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten erfüllt werden.

§ 8.

Die Gemeinden sind zur Mitwirkung bei der Durchführung dieser Verordnung und der auf Grund derselben erlassenen Vorschriften und Verfügungen der politischen Behörden verpflichtet.

§ 9.

Uebertretungen dieser Verordnung werden im Sinne der einschlägigen Bestimmungen der Kaiserlichen Verordnung vom 24. März 1917, R. G. Bl. Nr. 131, und der Ministerialverordnung vom 29. März 1917, R. G. Bl. Nr. 152, geahndet.

§ 10.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft.

Bleyleben m. p.

Z. a—1816.

Verkauf optischer Instrumente.

Zufolge Erlasses des k. k. Handelsministeriums vom 20. Juni 1917, Z. 6236, wurden mit der im CXIII. Stück des Reichsgesetzblattes unter Nr. 270 kundgemachten Ministerialverordnung vom 20. Juni 1917 Vorschriften über den Verkauf optischer Instrumente erlassen.

Durch diese Verordnung soll die Verwendung der verfügbaren und geeigneten optischen Instrumente für Kriegszwecke gesichert werden. Der Verkauf an Gewerbetreibende, die zur Erzeugung optischer Instrumente oder zum Handel mit denselben befugt sind, also auch der Verkehr zwischen Gewerbetreibenden selbst unterliegt keiner Einschränkung.

Durch die im § 2, Absatz 2 der neuen Verordnung vorgesehene Ausnahmsfakultät soll namentlich der Bezug der für die ärztliche Praxis und medizinisch-wissenschaftliche Zwecke benötigten optischen Instrumente ermöglicht werden.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Z. 1260.

Kundmachung

des Landesausschusses des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns betreffend Verpflegstaxenerhöhung in den n.-ö. Landes-Siechenanstalten in Allentsteig, Mistelbach und St. Andrä.

Die Verpflegstaxe für die n.-ö. Landes-Siechenanstalten in Allentsteig, Mistelbach und St. Andrä wurde mit Rücksicht auf das tatsächliche Erfordernis vom 1. Juli 1917 an bis auf Weiteres mit K 2·10 pro Kopf und Tag festgesetzt.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Wien, am 5. Juni 1917.

Der Landesausschuß des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Staatliche Kriegsfürsorge-Pflicht.

Keine privaten Sammlungen — in Deutschland.

Die „Vossische Zeitung“ in Berlin schreibt:

„Einmütig und entschieden hat das deutsche Volk den Versuch des Reichsausschusses für Kriegbeschädigtenfürsorge abgelehnt, durch Sammlungen private Mittel zur notwendigen Unterstützung unserer Kriegsbeschädigten aufzubringen. Besonders heftig gestaltete sich der Widerspruch gegen dieses Vorgehen durch die Annahme, daß der Aufruf des Reichsausschusses in Uebereinstimmung mit den zuständigen amtlichen Stellen erfolgt sei. Diese Annahme ist irrig: Der Veröffentlichung des Reichsausschusses stand die Heeresverwaltung fern; sie hatte von ihr nicht früher als die Oeffentlichkeit Kenntnis, es muß als sicher angenommen werden, daß die Absichten des Reichsausschusses, die unmöglich waren, auch nie wieder in Erwägung gezogen werden dürfen. Die Heeresverwaltung erachtet es als heiligste und vornehmste Pflicht, jeden einzelnen Kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen vor jeder Not zu bewahren. In vorderster Reihe steht das Bestreben, alle Härten der geltenden gesetzlichen Bestimmungen zugunsten der Kriegsbeschädigten auszugleichen; keinesfalls kann das Reich in der Erfüllung gesetzlicher und sittlicher Verpflichtung für den Kriegsbeschädigten durch irgendwelche private Aktionen entlastet werden. In dieser Auffassung handeln auch alle an der Kriegsfürsorge beteiligten Aemter.“

So handelt man im Deutschen Reich. Bei uns hingegen vermehren sich die privaten Sammelaktionen und Komitees wie die Karnickel und Eitelkeit, Knopflochschmerzen und Wichtigtuerei feiern Orgien. Es wird an tausend Stellen unter staatlicher Patronanz weitergesammelt und die ganze Kriegsfürsorge zersplittert sich immer mehr in Einzelaktionen. Unnötige Regiekosten laufen auf, ungeeignete Elemente drängen sich zu den privilegierten Stellen und Einteilung wie Uebersicht des großen Ganzen gehen verloren. Wir waren von allem Anbeginn Gegner der privaten „Wohltätigkeits-Aktion und sind es heute mehr denn je. Weg mit den garstigen Worten „Wohltätigkeit“ und „Gnade!“ Der Staat erfülle seine Pflicht!

Kriegschronik.

11. Juli. In Rumänien und in den Karpathen nichts von Belang. Südlich des Dnjestr gelangten die Russen bis an unsere Lomnicastellung. Bei Kalusz kames auf dem Westufer des Flusses zu Kämpfen. Am Stochod wurde nördlich der Bahn Rowne—Kowel ein russischer Vorstoß abgeschlagen. — Als Entgelt für die Heimsuchung Idrias durch italienische Flieger bewarf ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader den Bahnhof und die ausgedehnten Barackenlager bei Cividale mit Erfolg. Auf dem Kleinen Colbricon drangen früh unsere Sturmabteilungen in die feindliche Stellung ein, machten die Besatzung nieder, sprengten große Mengen italienischer Munition und kehrten mit Gefangenen zurück. — An der Westfront stellt der Angriff der deutschen Marineinfanterie am 10. Juli einen schönen, großen Erfolg dar; der Feind hat Gegenangriffe nicht zu führen vermocht. Die Kampftätigkeit der Artillerien war in Flandern, vor allem südöstlich von Ypern, an der Artoisfront, bei Lens und Boullecourt gesteigert. Mehrere Erkundungsunternehmen wurden erfolgreich durchgeführt. Bei Monchy stürmten Stoßtrupps eines hanseatischen Regiments unter wirkungsvoller Mithilfe von Flammenwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine größere Zahl von Gefangenen zurückgebracht wurde. — In der Westchampagne und auf dem linken Maasufer entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Feuerkämpfe. Einige Aufklärungsgefechte endeten günstig. — Wieder war bei Riga, Smorgon und Baranowitschi die Feuertätigkeit lebhaft, auch bei Luck und auf dem ostgalizischen Kampffeld schwoll sie zeitweilig zu erheblicher Stärke an. An der Schtschara wurden russische Jagdtrupps, am Stochod, südöstlich von Kowel, feindliche Teilangriffe zurückgewiesen. Zwischen Dnjestr und Karpathen fühlten die Russen mit gemischten Abteilungen gegen die Lomnicastellung vor; bei Kalusz erreichten Vortruppen das Westufer des Flusses. — Bericht des Osmanischen Großen Hauptquatiers vom 11. Juli 1917. An der Kaukasusfront Patrouillen- und Artillerietätigkeit wie gewöhnlich. Ueber den am 9. Juli gemeldeten erneuten Erfolg unserer braven Flieger an der Sinaifront sind folgende Einzelheiten zu berichten: Von uns waren 2 Beobachtungsflugzeuge und ein Kampfflugzeug aufgestiegen, die von 3 englischen Kampfflugzeugen angegriffen wurden. Ein feindliches Flugzeug wurde sofort abgeschossen. Der Pilot blieb tot. Das feindliche Flugzeug fiel vollständig zertrümmert hinter unsere Linien. Die beiden anderen Flugzeuge versuchten zu entfliehen, wurden aber von unserem Kampfflugzeug eingeholt, das einen englischen Zweisitzer zum Niedergehen hinter unseren Linien zwang. Der Pilot wurde gefangen genommen; das Flugzeug ist voraussichtlich verwendungsfähig. Sieger in beiden Luftkämpfen war wieder der schon mehrfach genannte Oberleutnant Felmi. Das dritte englische Flugzeug entkam. Am 8. Juli unternahm eine aus 9 Bataillonen, 18 Eskadronen und 2 Batterien bestehende englische Abteilung einen Erkundungsvormarsch von Tell el Fari aus in östlicher Richtung. Die Abteilung kehrte wieder um, nachdem ihre starke Vorhut bei Kos el Basal durch unser Artilleriefeuer empfindliche Verluste erlitten hatte. Am 7. Juli abends warfen feindliche Flieger Bomben auf das in Yalowa auf Gallipoli gelegene Krankenhaus, obwohl dieses als Krankenhaus deutlich erkennbar war. Von den Kranken wurden 2 getötet und 6 verwundet. — Bericht des Bulgarischen Generalstabes vom 11. Juli. Im Cernabogen, in der Moglenagegend und südlich von Doiran lebhaftes Artilleriefeuer. Eine serbische Erkundungsabteilung, die gegen Dobrovolje vorzudringen versuchte, wurde durch Feuer zersprengt. Oestlich vom Doiransee, zwischen den Ortschaften Popowo und Kardschali, vernichtete eine unserer Erkundungsabteilungen einen englischen Posten, wobei sie mehrere Gefangene machte und Gewehre sowie anderes Kriegsmaterial erbeutete. Auf dem übrigen Teile der Front sehr schwache Kampftätigkeit. — An der rumänischen Front zwischen Tulcea und Mahmudia Gewehr- und Artilleriefeuer. — Die französischen Sozialisten betonen in ihrer Antwort auf die Frage des holländisch-skandinavischen Ausschusses den Rechtsanspruch Frankreichs auf Elsaß-Lothringen.

12. Juli. In Rumänien und bei der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef lebhafte feindliche Aufklärungstätigkeit. — An der Lomnicastellung wurden mehrere russische Vorstöße abgeschlagen. — In Wolhynien lösten unsere Erkundungsabteiluugen stellenweise reges Geplänkel aus. — Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert. — An der flandrischen und Artoisfront war in mehreren Abschnitten bei guter Sicht der Feuerkampf stark. — Feindliche Vorstöße östlich von Nieuport, südöstlich von Ypern, bei Hullup und südlich der Scarpe wurden zurückgeschlagen. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Wieder war die Kampftätigkeit der Artillerie in der westlichen Champagne erheblich gesteigert; auch auf dem linken Maasufer erreichte das Feuer große Heftigkeit. An der Höhe 304 nahmen Sturmtrupps in frischen Draufgehen die vom Feinde am 8. d. zurückeroberten Gräben wieder. Die Besatzung wurde niedergemacht, ein Teil gefangen zurückgeführt. Die von uns in Kämpfen am 28. Juni gewonnennen Stellungen in 4 Kilometer Breite sind einschließlich ihres Vorfeldes damit wieder voll in unserer Hand. Trotz heftiger Gegenwirkung brachte ein Erkundungsvorstoß bei Prunay uns Gewinn an Gefangenen und Beute. — An der Düna, bei Smorgon und an der Schtschara war die Gefechtstätigkeit rege; auch westlich von Luck lebte sie infolge eigener Erkundungsvorstöße

zeitweilig auf. — Deutsche U-Boote haben im Meerbusen von Biscaya und im Englischen Kanal neuerlich 24.000 Tonnen versenkt. — Das englische Schiff „Chilka“ ist auf der Fahrt von Maras nach Rangoon in Brand geraten. Wie verlautet, sind dabei viele Menschen ums Leben gekommen. — Die russische Regierung hat die Schaffung von Militärkommissären neben den Oberkommandanten zur Lösung der politischen Fragen im Heere beschlossen.

13. Juli. Südlich von Kalusz kam es zu mehrfachen Kämpfen; die Gefechtslage ist unverändert. Nördlich des Djnestr trat an mehreren Stellen der galizischen Front und in Wolhynien beiderseits die Artillerie stärker in Tätigkeit. — Im Küstenland und an der Tiroler Front mäßiges Geschützfeuer. Stabsfeldwebel Kiß schoß bei Levico im Luftkampf ein sechstes italienisches Flugzeug ab. — An der flandrischen Küste setzte gegen Abend starkes Feuer gegen die deutschen neuen Stellungen ein. Nachts bei Lombartzyde vorbrechende englische Angriffe brachen verlustreich in der Abwehrwirkung zusammen. Auch östlich und südöstlich von Ypern sowie in einigen Abschnitten der Artoisfront war der Artilleriekampf lebhaft. Bei Vorfeldgefechten nordwestlich von Saint-Quentin wurde eine Anzahl Engländer und Franzosen gefangen eingebracht. — Zwischen Soissons und Reims nahm die Feuertätigkeit zu; in der westlichen Champagne und auf dem linken Maasufer blieb der Artilleriekampf bis zum Einbruch der Dunkelheit stark. Erkundungsvorstöße der Franzosen wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Südlich des Bois Soulains (nördlich von Reims) setzten sich deutsche Sturmtrupps in den Besitz französischer Grabenstücke und hielten sich gegen mehrere Gegenangriffe. Südwestlich von Somme-Py vereitelte deutsches Feuer einen sich vorbereitenden feindlichen Vorstoß. Am Walde von Avocourt wurden von deutschen Aufklärern Gefangene gemacht. — In der Lothringer-Ebene waren die Artillerien tätiger als sonst. Am Westhang der mittleren Vogesen verliefen deutsche Erkundungen erfolgreich. 21 feindliche Flieger und ein Fesselballon wurden heute in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht. — Bei Dünaburg und Smorgon hält die rege Gefechtstätigkeit an. In Ostgalizien war das Feuer nur im Abschnitt von Brzezany lebhaft. — Das Abschiedsgesuch des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg ist vom Kaiser Wilhelm bereits angenommen worden. Zum Reichskanzler wurde der bisherige Unterstaatssekretär und Staatskommissär für Ernährungsfragen Dr. Michaelis ernannt. — Das englische Großkampfschiff „Vanguard“ ist infolge einer Explosion mit der ganzen Besatzung untergegangen.

14. Juli. In Rumänien und in den Karpathen wurde auf beiden Seiten das Geschützfeuer lebhafter. An der Lomnica-Front, südlich von Kalusz, unternahm der Feind mehrere Angriffe; unsere Truppen warfen ihn überall zurück. Zwischen Djnestr und Pripjet nur geringe Kampftätigkeit. — Am italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatze keine besonderen Ereignisse. — In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste sowie zwischen Boesinghe und Wytschaete große Heftigkeit; er dauerte bei Ypern auch nachts an. Bei Lens und auf beiden Scarpe-Ufern war zeitweilig das Feuer stark. Englische Kompanien, die bei Gavrelle, östlich von Croisilles, und bei Boullecourt vorstießen, wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Am Chemin-des-Dames wurden dem Feind durch Angriff wichtige Stellungen südöstlich von Courtecon entrissen. Nach zusammengefaßter Wirkung von Artillerie und Minenwerfern stürmten Teile des Infanterieregimentes Generalfeldmarschall v. Hindenburg und anderer ostpreußischer Regimenter sowie des Sturmbataillons 7 die französische Stellung in 1500 Meter Breite und 300 Meter Tiefe. Der Gegner leistete erbitterten Widerstand, so daß es zu hartnäckigen Nahkämpfen kam. Die Sturmziele wurden überall erreicht und gegen drei starke französische Gegenangriffe gehalten. Die blutigen Verluste der Franzosen sind schwer; bisher sind mehr als 350 Gefangene eingebracht worden. Die beträchtliche Beute ist noch nicht gezählt. In der Westchampagne hat nach viertägigem schwersten Feuer um 9 Uhr abends der frunzösische Angriff gegen die deutschen Stellungen von südlich Nauroy bis südöstlich von Moronvilliers eingesetzt. Der Ansturm der starken feindlichen Kräfte wurde dank der tapferen Haltung der Infanterie und der gesteigerten Abwehr- und Gegenwirkung der Artillerie im wesentlichen abgeschlagen. Am Hochberg und Poehlberg entstanden nach Abweisung des ersten Ansturmes durch erneuten Angriff des Gegners örtliche Einbruchsstellen, an denen am Morgen noch gekämpft wurde. Auch auf dem linken Maasufer griffen die Franzosen nach Trommelfeuer an der Höhe 304 an. An keiner Stelle gelang es dem Feind die deutschen Gräben zu erreichen; seine Sturmwellen brachen im Vernichtungs- und Sperrfeuer zusammen. Im Grunde von Bacherauville, am Ostufer der Maas, hielt Artilleriewirkung einen sich vorbereitenden Angriff nieder.

15. Juli. In den Waldkarpathen und südlich des Djnestr wurden Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen zurückgewiesen. Sonst weder im Osten noch an der albanischen Front besondere Ereignisse. — Bei Jamiano scheiterten mehrere italienische Teilangriffe. — Eines unserer U-Boote, Kommandant Linienschiffsleutnant von Trapp, hat am 8. d. die militärischen Anlagen von Derna (Nordafrika) durch eine Stunde mit guter Wirkung beschossen. Das Feuer feindlicher Landbatterien war erfolglos. — Heute morgen versuchten die Engländer in dreimaligem Angriff die bei Lombartzyde verlorenen Stellungen zurückzugewinnen; stets wurden sie verlustreich abgeschlagen. Das tagsüber mäßige Feuer schwoll abends sowohl an der Küste wie von der Yser bis zur Lys zu starkem Artilleriekampf an, der auch nachts lebhaft blieb. Vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe war in den letzten Tagesstunden die Feuertätigkeit gesteigert. Nordwestlich von Lens und bei Fresnoy wurden starke englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen. — In heftigen, aber vergeblichen Angriffen bemühten sich die Franzosen, die südlich von Courtecon genommenen Stellungen zurückzuerobern. Hier wie bei den gescheiterten Angriffen südlich des Gehöftes La Bovelle hatten sie schwere Verluste. Auch nordöstlich von Sillery im Besletal schlug ein Vorstoß des Feindes fehl. — In der Westchampagne waren einige der vorderen Gräben bei Abschluß der nächtlichen Kämpfe in Feindeshand geblieben. Während am Hochberg die am Abend wieder zurückgewonnenen Gräben nicht dauernd behauptet wurden, ist am Pöhlberg nach erbittertem Nahkampf die alte Linie wieder erreicht. Eine größere Zahl von Gefangenen und einige Maschinengewehre sind von beiden Gefechtsfeldern eingebracht worden. Mit kurzer Unterbrechung während der Nacht dauert der lebhafte Feuerkampf auf dem westlichen Maasufer an. — Heeresgruppe Herzog Albrecht: Rege Artillerietätigkeit zwischen Maas und Mosel, wo am 14. d. eine Erkundung bei Remenauville durch Einbringen zahlreicher Gefangener guten Erfolg hatte. — Zwischen Ostsee und Karpathen lebhafte Gefechtstätigkeit nur bei Riga und südlich von Dünaburg. — In den Waldkarpathen wurden mehrfach russische Streifabteilungen vertrieben. — In der rumänischen Ebene nahm Abends in einzelnen Abschnitten das Feuer zu. — Im Donau-Delta wiesen bulgarische Sicherungen vorgestern einen russischen Ueberfall durch Gegenstoß zurück. — Deutsche U-Boote haben im nördlichen Sperrgebiet wieder 24.000 Tonnen versenkt.

16. Juli. Dem Drucke deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen weichend, räumten die Russen Kalusz und das westliche Lomnica-Ufer. Die Verbündeten rückten nach. Südlich von Kalusz kam es stellenweise zu stärkeren Kämpfen. Bei Ldziany scheiterten sechs russische Entlastungsstöße am Widerstand kroatischer Bataillone. Bei Landestreu und Nowica erzielten wir Raumgewinn. Sonst weder von der Ostfront noch aus Albanien neues zu melden. — Auf dem Colbricon explodierte eine italienische Mine. Unsere Sturmtruppen besetzten den Trichter. — An der Küste griffen die Engländer nach tagsüber lebhaftem Feuer wieder bei Lombartzyde an; sie wurden abgewiesen. Längs der Front von Noordschote bis Warneton steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerien zu erheblicher Stärke; auch auf beiden Scarpe-Ufern war sie lebhaft. Englische Erkundungsvorstöße scheiterten bei Messines, Hulluch, Gavrelle, Bullecourt und nördlich von Saint-Quentin. — Vormittags drangen an der Straße Laon—Soissons Stoßtrupps eines hannoverschen Regiments, zusammen mit Pionieren, nach Feuerüberfall in die französischen Linien, sprengten Unterstände und Grabengeschütze und kehrten mit zahlreichen Gefangenen und Maschinengewehren in die eigenen Gräben zurück. Bei Courteçon war in der Nacht ein weiteres Stück der französischen Stellung durch Handstreich genommen worden; die Gefangenenzahl in diesem Abschnitt erhöhte sich dadurch auf mehr als 450 Franzosen. Kurz vor Dunkelwerden eröffnete der Feind schlagartig stärkstes Feuer auf die Stellungen zwischen dem Gehöfte Malval und Cerny. Darauf setzte gegen diese Front ein starker, mit dichten Massen geführter Angriff ein, der im Feuer und im Nahkampf unter den schwersten Verlusten ergebnislos zusammenbrach. Alle kürzlich gewonnenen Stellungen sind fest in der Hand der bewährten ostpreußischen Division. Nördlich von Reims schlug ein Vorstoß der Franzosen gegen die von den Deutschen eroberten Gräben südlich des Bois Soulains fehl. Ein weiterer wurde durch Abwehrfeuer unterdrückt. Am Pöhlberg in der Westchampagne gelang es Thüringern, in erbitterten Handgranatenkämpfen die Franzosen aus dem letztem Stück der alten Stellung zu vertreiben und mehrere Gegenangriffe zurückzuschlagen. Auf dem linken Maasufer setzte mittags heftigste Artilleriewirkung gegen die Höhe 304 und die Anschlußlinien ein. Vernichtungsfeuer auf die französischen Gräben und Bereitschaftsräume erstickte den feindlichen Angriff; nur wenige Leute kamen aus den Gräben. — Die rege Gefechtstätigkeit bei Riga, Dünaburg und Smorgon hält an. Bei aufklärendem Wetter war an der Narajowka das Feuer stärker als in den letzten Tagen. Südlich des Djnestr nahmen rheinische Regimenter das Waldgelände nördlich von Kalusz. Da auch von Westen her deutsche Kräfte vorgingen, räumten die Russen die Stadt und zogen sich eilig auf das südliche Lomnica-Ufer zurück. — In der Gegend von Bitolia wurde das Artillerfeuer zeitweise lebhafter. Auf den übrigen Teilen det Front schwache Artillerietätigkeit. Erkundungsabteilungen drangen südlich von Doiran in die feindlichen Schützengräben und fügten dem Gegner empfindliche Verluste bei. An der unteren Struma wurden zwischen den Ortschaften Anznatar und Ormanli eine feindliche Kavallerieabteilung durch Feuer zersprengt. — Auf der ganzen Front an der unteren Donau von Galatz bis zum Meere spärliches Gewehrfeuer zwischen Posten und stellenweise vereinzelte Kanonenschüsse. Oestlich Tulcea während der Nacht lebhafteres Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. — In Drontheim ist ein englisch-russisches Transitlager samt dem Zollgebäude abgebrannt. Der Schade beträgt 50 Millionen Kronen.

17. Juli. Südlich von Kalusz erweiterten kroatische Heerestruppen und bayrische Bataillone im Angriffe ihre vorgestern erkämpften Erfolge durch Einnahme einer Höhe bei Nowica. Oestlich von Kalusz wurde die Säuberung des linken Lomnica-Ufers abgeschlossen. Sonst auf keinen der österreichischen Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang. — Der Artilleriekampf in Flandern war an der Küste stark; von der Yser bis zur Lys hat er sich gegen die Vortage erheblich gesteigert. Zwischen Hollebeke und Warneton sind englische Erkundungsvorstöße im Nahkampf abgeschlagen worden. Am La Bassée-Kanal, bei Loos und Lens sowie auf beiden Ufern der Scarpe war das Feuer in den Abendstunden lebhaft. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer nördlich der Straße Arras—Cambrai an; sie wurden bis auf eine schmale Einbruchsstelle westlich des Bois-du-Vert zurückgeworfen. — Längs der Aisne und in der Champagne blieb bei trübem Wetter die Feuertätigkeit meist gering. Auf dem linken Maasufer wurde tagsüber gekämpft. Nach dreistündiger stärkster Artilleriewirkung griffen die Franzosen in fünf Kilometer Breite vom Avocourt-Wald bis zum Grunde westlich des Toten Mannes an. An der Südostecke des Waldes von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt—Esnes drangen sie nach erbittertem Kampfe in die von den Deutschen kürzlich dort gewonnenen Gräben; im übrigen sind sie zurückgeworfen worden. In abends erneut vorbrechendem Ansturm suchte der Feind seinen Gewinn zu erweitern; dieser Angriff brach ohne Erfolg verlustreich zusammen. Oestlich der Maas war das Feuer lebhafter als sonst. — Erhöhte Gefechtstätigkeit herrschte bei Riga sowie südlich von Dünaburg und Smorgon. In Ostgalizien war das Feuer bei Brzezany stark. Im Karpathenvorland nahmen im gemeinsamen Angriff bayrische und kroatische Truppen die von den Russen zähe verteidigten Höhen östlich Nowica und wiesen in den erreichten Stellungen russische Gegenangriffe ab. Auch an anderen Stellen der Lomnica-Linie wurden die Russen in örtlichen Kämpfen zurückgedrängt. — An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist ein allmähliches Aufleben der Feuertätigkeit besonders zu beiden Seiten des Susita-Tales und längs Putna und Sereth merkbar. — Neue U-Booterfolge im Englischen Kanal: 23.000 Bruttoregistertonnen. — Einer Pariser Meldung zufolge, steht das rumänische Heer in Begriff, zur Offensive überzugehen. — Der englische König Georg hat für sich und seine Familie den Namen Windsor angenommen.

18. Juli. Südlich von Kaluzs versuchten die Russen mit Einsatz starker Kräfte die ihnen entrissenen Höhen zurückzugewinnen; ihre Anstrengungen scheiterten unter schweren Feindverlusten. Nördlich des Djnestr bis gegen Brody lösten erfolgreiche Stoßtruppenunternehmungen lebhafteres Geschützfeuer aus. Auch in Wolhynien traten österreichisch-ungarische und deutsche Stoßtruppen mit günstigem Ergebnis in Tätigkeit. — In Flandern nimmt die Artillerieschlacht ihren Fortgang. Trotz Regen war die Kampftätigkeit der zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tag und während der Nacht sehr stark. Gewaltsame Erkundungen der Engländer im Küstenabschnitt und östlich von Ypern wurden zum Scheitern gebracht. — An der Artois-Front war die Feuertätigkeit an mehreren Stellen vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe lebhaft. Südwestlich von Saint-Quentin stürmten hessische Truppen nach starker Feuerwirkung die französische Höhenstellung in ein Kilometer Breite. Der Feind verlor eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre und erhöhte seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zusammenbrachen. — Die Gefechtstätigkeit lebte in einzelnen Abschnitten an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf. Am Hochberge zwang Zerstörungsfeuer die Franzosen, Teile des kürzlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. Im Walde von Avocourt führte ein Angriff der Deutschen zur Wiedernahme einiger tagsüber verlorener Stellungsteile. — Die schon seit Tagen regere Feuertätigkeit südlich von Dünaburg und Smorgon hielt auch heute an. Zwischen Ochrida- und Presba-See, am Dobropolje und auf dem linken Wardarufer lebhaftere Feuertätigkeit. — Verspätet eingetroffene Meldungen aus Lissabon berichten, daß dort heftige Straßenkämpfe stattfanden, bei denen viele Personen getötet und verwundet wurden. — Die Eisenbahnbrücke bei Wjatka in Rußland wurde vor Durchfahrt des amerikanischen Gesandten in die Luft gesprengt.

Aufruf

zu reger Beteiligung an der Teesammlung für den Heeresbedarf.

Sammelt eifrig Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerblätter! Der Sammlung dieser Blätter zur Gewinnung eines brauchbaren Tee-Ersatzes kommt im heurigen Jahre eine ganz besondere Wichtigkeit zu. Der Bedarf der Heeresverwaltung an diesen Genußmitteln zur Versorgung der Kampftruppen wie der Kriegsgefangenenlager ist angesichts der fortlaufenden vollständigen Unterbindung jeder Tee-Einfuhr außerordentlich groß und es kann nur der unermüdlich fortgesetzten Sammelarbeit gelingen, diesen Bedarf zu decken.

Alle, denen es ihre Zeit erlaubt, werden dringend gebeten, an diesem vaterländischen Werke mitzuwirken. Insbesondere ergeht an unsere Schuljugend der Mahn-

Wein-Essig liefert bestens **Winkler, Mautern, N.-Ö.,** Telephon Nr. 3.

Zu Gunsten des Invaliden-, Witwen- und Waisenfonds des k. u. k. Infanterie-Regitmentes Frh. v. Heß Nr. 49

Mittwoch den 1. August 1917

Hotel „Goldener Löwe" in Waidhofen a. d. Ybbs.

GASTSPIEL

des beliebten Lautensängers und Vortragskünstlers

HEINZ BUDA

vom Metropol-Palast in Berlin mit seinen Mitarbeitern und

Original-Lichtbildern.

Preise der Plätze: Cercle 3 K, Reservierter Platz 2 K, Entree 1 K, Stehplatz 50 h.

Karten-Vorverkauf ab Mittwoch den 25. Juli in Herrn C. Weigends Buchhandlung.

Beginn 8 Uhr abends. Beginn 8 Uhr abends.

ANTON BAUMGARTNER, Waidhofen a/Y.,

Hintergasse 27, empfiehlt seine neu eingerichtete

Fein- u. chemische Putzerei, Färberei und Vorhang-Spannerei zur chemischen **Reinigung** sämtlicher **Herren u. Damenkleider, Wolltücher etc. etc.** und alle in dieses Fach einschlägigen Artikel.

Tadellose Arbeit. Achttägige Lieferzeit.

Auf spez. Wunsch auch unter 48 Stunden.

Uebernahmsstellen in Melk und Pöchlarn.

1—2 brave, kräftige

Lehrjungen

für die 2632

Ledergerberei

finden Aufnahme bei

Franz Jax junior

Ledergerberei in Waidhofen a/Y.

Nüchterner

Kutscher

der auch bei Kellerarbeiten mithilft, wird aufgenommen bei

Franz Steininger

Weinhandlung, Waidhofen a/Y.

Alois Schmalvogel

Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegsmagazine, offeriert

Kolophonium.

Lichtgelbes Maschinenöl

dunkles Maschinenöl

Wagenachsenöl lichtgelb

Staufferfette

Maschinenfett

Tofottfette

Wagenfette

Pechöl für Tierarzneizwecke.

Ich kaufe Altertümer!

Silber- und Golddosen, bemalte Krüge und Schüsseln, Merktücher, Glockenzüge, Perlbeutel, Porzellanschalen, Vasen, Figuren, Gläser, Bilder, Uhren, Tücher, Schmuck, Gold- und Silbersachen, antike Möbel, auch Glaskästen. Zahle hohe Liebhaberpreise! Karte genügt.

A. Hager, Steyr
Antiquar.

Kleines Haus 2624

freistehend, mit Garten, für jedes Geschäft geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft bei Fritz Schreyer, Pocksteinerstr. 2.

Ausgestopfte Vögel

sind preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Pocksteinerstraße 11. 2646

500 Kronen

zahle ich Ihnen, wenn mein Wurzelvertilger Ria-Balsam Ihre **Hühneraugen, Warzen, Hornhaut** nicht in 3 Tagen schmerzlos entfernt. Preis eines Tiegels samt Garantiebrief K 1·75, 3 Tiegel K 4·50, 6 Tiegel K 7·50. — Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben. — KEMÉNY, KASCHAU (Kassa), I., Postfach 12/242 (Ungarn). 2539

Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer

sind in der

Druckerei Waidhofen a/Y.

erhältlich.

Tüchtiger

Werkzeugschlosser

für Stanzen, Schnitte und Werkzeuge, wie auch

mehrere Hilfsarbeiter

und Lehrlinge werden sofort gegen guten Lohn aufgenommen.

BUSCH & LINDNER

Hammerwerk und Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H.
vorm. Joh. Fehrmüller, Waidhofen a. d. Ybbs. 2641

KAINIT UND KALIDÜNGESALZ

DIE KALISALZE machen die im Boden vorhandenen Stickstoff- u. Phosphorsäuremengen nutzbar, was bei dem jetzt herschenden Mangel an Stickstoff- und Phosphorsäuredüngern sehr wichtig ist.

DIE KALISALZE sind die einzigen künstlichen Düngemittel, die auch während des Krieges in reichlicher Menge zur Verfügung stehen.

PEROZID Bestes und billigstes Vertilgungsmittel von Peronospora und allen Pflanzenschädlingen.

Sämtliche künstlichen Düngemittel, chemische Produkte und Kraftfuttermittel liefert zu den billigsten Preisen und unter strengster Gehaltsgarantie

JOSEF HELLER 2592

WIEN, I., Schauflergasse 6, im Hause der k. k. österr. Landwirtsch.-Gesellschaft.

Kriegs-Ausstellung Wien 1917

Mai—Oktober Wien, 2., Kaisergarten, k. k. Prater.

Entree K 1·—, an Sonn- und Feiertagen 60 Heller, Kinder und Mannschaft 40 Heller.

Täglich Konzerte von 3 bis 11 Uhr nachts.

Technische Kanzlei

Ing. Karl Haas jun.

behördlich autorisierter und beeideter Zivil-

Geometer

im Hause des Johann Wagner, Gastwirt, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 27. 2611

Pferdeknecht 2639

wird aufgenommen bei Math. Brantner, Maurermeister in Waidhofen a. d. Ybbs.

Jahreswohnung

bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche, elektr. Beleuchtung, ab sofort zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2644

Sommerüberzieher

und ein **Hut**

zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Blattes. 2645

Ein kleines elektrisches 2643

Bügeleisen

zu kaufen gesucht. Karl Süß, Hörtlergasse 6.

Ruhiges, kinderloses Ehepaar sucht

Wohnung

Zimmer und Küche bis 1. September. Anträge an die Verw. d. Bl. 2638

Ein einstöckiges Haus

mit gutem Zinserträgnis, in günstiger Lage (Ybbsitzerstraße) ist wegen Todesfall preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Verw. d. Bl. 2625

Haus 2640

in Waidhofen wird zu **kaufen gesucht.** Adresse in der Verw. d. Bl. zu erfragen.

Haus

in Rosenau ist zu **verkaufen.** Adresse in der Verw. d. Bl. zu erfragen. 2640 a

Registrierkassen

von Verlassenschaften, Konkursen, Geschäftsauflassungen werden bis auf Weiteres direkt zurückgekauft. National-Registrierkassen-Gesellschaft m. b. H., Wien VII., Siebensterngasse 31.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Kärntnerring 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67 II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariahilferstr. 122 VIII. Aiserstr. 21 — IX. Nußdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 — XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. k. priv.

Filialen:

Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Göding — Graz Iglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau — Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau — Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474. im eigenen Hause. Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320. Zentrale Wien. Aktienkapital und Reserven K 65,000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.

Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluß der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12·— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4¼%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz

nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stiftzähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus „Tip-Top"

Konkurrenzlos! Preiswert!

Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer

in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie

Kriegergrabmälern u. Kriegerehrungen

aus schwarzem schwedisch Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.

Schleiferei mit elektrischem Betrieb.

Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.

Für die Schriftleitung verantw.: Rudolf Müller, i. V. Stefan Rößler, Waidhofen a/Ybbs. Druck und Verlag der Druckerei Waidho, Ybbs, Ges. m. b. H.

gute in Ebenboden war an diesem Tage nach 8 Uhr abends am Rande des nächst dem Hause gelegenen Waldes noch mit Beerenpflücken beschäftigt, als plötzlich ein Schuß fiel und das Mädchen mit einem Schrei zusammensank. Eine Kugel war ihr oberhalb der Hüfte, knapp an der Wirbelsäule von links nach rechts durch den Leib gedrungen. Durch den Schuß und Schrei aufmerksam gemacht, eilten Leute herbei, welche das ohnmächtig gewordene Mädchen ins Haus brachten. Es wurde sofort die Gendarmerie und der Gemeindearzt geholt. Der Arzt konnte alsbald feststellen, daß der Schuß keine edleren Organe getroffen hatte und die Verletzung scheint glatt zu heilen. Wer den Schuß abgegeben, ist völlig rätselhaft. Entweder war es ein unvorsichtiger Schütze oder es war ein Racheakt. Man neigt dazu, eher das letztere zu vermuten. Der Schuß muß aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden sein, da an den Kleidern des Mädchens an der Einschußstelle Brandspuren zu bemerken waren. Die Nachforschungen der Gendarmerie nach dem Täter blieben bis jetzt erfolglos.

— (Tragischer Unfall.) Am Montag früh wurde der Kaufmann und Holzhändler Ludwig Eisenhofer in Losenstein auf der Bahnstation beim Verladen von Hartholz für das Arsenal in Wien von seinem 15jährigen Sohne Alois aus Versehen mit einem wuchtigen, spitzen Werkzeug derart auf den Kopf getroffen, daß der Vater schwer verletzte bewußtlos zusammenstürzte. Dr. Made von Reichraming ordnete die sofortige Ueberführung des Verletzten nach Linz an.

— (Ein tödlicher Arnika-Schlaf.) Die Hausbesitzerin Rosina Kaltenbacher in Losenstein verfiel infolge des Genusses großer Arnikaschnapsmengen in einen Schlaf, aus dem sie nicht mehr erwachte. Bei der Toten fand man 5 große geleerte Arnikaflaschen.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Krondorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gösling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Zur Sommerfrischler-Frage.

Nach und nach finden sich hier Sommergäste ein, die zum größeren Teile wenig erholungsbedürftig aussehen und den Eindruck erwecken, daß sie sich neben anderer Vorzugsstellung auch den Luxus einer von der Großstadt entfernteren Sommerfrische leisten können. Angesichts der unleugbaren und nicht ungerechtfertigten Erbitterung der einheimischen Bevölkerung gegen die Fremden, ist es zu verwundern, daß hierorts nicht schon geeignete Vorkehrungen, wie in anderen Kur- und Sommerfrischorten getroffen wurden, um eine Doppelverpflegung dieser Herrschaften unmöglich zu machen, das heißt zu verhindern, daß Leute, die sichs leisten können, nach ihren Mahlzeiten im Sanatorium oder Hotel noch einen anderen Gasthof aufsuchen, um dort ein ergänzendes Mahl einzunehmen. Diese Zeilen haben zum Zwecke, maßgebenden Ortes anzuregen, daß durch Ausgabe von Verpflegskarten ein derartiger, die Bevölkerung erbitternder Vorgang unmöglich gemacht wird, sodaß wer beispielsweise in einer Gaststätte sein Mittagmahl eingenommen, in keiner zweiten etwas erhält. B.

Vermischtes.

Sparet mit Heu!

Gute Ausnützung der Weiden, Sammlung von Laubheu.

In manchen Gebieten ist die Heuernte unbefriedigend ausgefallen. Es werden daher viele Landwirte knapp mit dem Futter auskommen. Hiezu kommt, daß selbstverständlich auch wieder an das Aerar Futter geliefert werden muß, da eben die Militärpferde auch zu fressen haben müssen. Das Militär braucht Futter und Stroh ebenso notwendig, wie Brot oder Schießbedarf. Ebenso müssen die städtischen Fuhrwerke und die der Industrien versorgt werden, da diese auf Zukauf angewiesen sind.

Wegen der Futterknappheit ist es daher für jeden Viehbesitzer unbedingt notwendig, mit dem Futter zu sparen und nichts verloren gehen zu lassen. Ebenso müssen unbedingt alle Feldraine, Jungwälder usw. ausgemäht werden. Kurz: Alles Gras und alle Kräuter, und wenn es auch mindere sind, müssen genützt werden. Es ist besser, rechtzeitig zu sparen und alles auszunützen, als gegen Winterausgang nichts mehr zum Füttern zu haben. Pflicht des Landwirtes ist es auch, jede Viehweide voll auszunützen, um das Heu möglichst schonen zu können für den Winter.

Nicht genug bekannt ist, daß auch das Baumlaub sehr gut zu Heu zu machen ist. Die Gebirgsbauern wissen dies sehr gut, da sie oft Laubheu gewinnen. Heuer muß jeder Landwirt Laubheu machen. Ich erwähne, daß in diesem Winter und Frühjahr wegen Futternot so manche Viehbesitzer „Graßat", das sind die jungen Zweige von Fichten und Tannen, fütterten. Das ist natürlich ein sehr schlechtes Futter und nur eine Magenfülle. Da ist es doch vernünftiger, jetzt das grüne, frische Laub zu trocknen, da dieses einen hohen Nährwert hat und auch schmackhaft ist. Das Laubheu kommt im Futterwerte dem Wiesenheu sehr nahe; zur Laubheugewinnung eignet sich jeder Laubbaum uud Strauch. Es werden die äußeren Zweige bis zur Bleistiftstärke abgeschnitten. Das Abschneiden geschieht mit Messern und Baumscheeren, Sicheln usw. Es weiß schließlich jeder am besten, wie das Abschneiden am geschicktesten erfolgt. Das grüne Laub breitet man dann aus und läßt es so einen Tag übertrocknen. Dann wird das Laub auf Hifler (Harfen, Reiter) oder Trockenhütten gebracht. Nach dem Einführen wird es an einem luftigen Orte, locker geschüttet aufbewahrt. Das Laubheu wird vor der Verwendung geschnitten und mit dem übrigen Heu vermischt gefüttert. So ersetzt das Laubheu sehr gut das Wiesenheu. Wenn auch viele Landwirte bisher nie Laubheu machten, so muß heuer soviel als möglich geerntet werden. In diesen außerordentlichen Zeiten muß man eben auch mit außerordentlichen Mitteln und Maßnahmen arbeiten. Da darf nicht vielleicht die so oft gehörte Einrede gelten, die lautet: „Ah, das kenne ich nicht, hab's noch nie im Leben gemacht, ist nichts wert." Es ist was wert, da es nicht nur die Praxis, sondern auch die Vernunft bestätigt. Und wenn schließlich auch nicht sehr viel zusammenkommen sollte, so ist zu bedenken, daß jede Menge wertvoll ist. Der Landwirt sollte sich zum Grundsatze machen, soviel als möglich Laubheu zu gewinnen. Die beste Zeit zur Laubgewinnung ist der Juli, weil da die Blätter noch frisch und saftig sind und am meisten Nährstoff enthalten. Im August nimmt der Gehalt schon stark ab, um nach und nach bis zum Herbste wertlos zu werden.

Wenn so rechtzeitig mit dem Heu gespart wird und rechtzeitig Futterersatz durch Verwertung jeglichen Futterwuchses und der Weide sowie durch Laubheu gesorgt wird, dann wird der Viehstand auch bei einer minderen Heuernte durchzuhalten sein. Rechtzeitig eingreifen und vorbeugen, ist ein Wundermittel.

Leopold Stocker.

Fliegerunglück in Aspern.

Auf dem Flugfeld zu Aspern hat sich Montag vormittags ein schwerer Fliegerunfall zugetragen, der einem jungen, kühnen und erfolgreichen, Erfinder, der sich mit seinen Ideen Achtung und Wertschätzung errungen hat, und seinem Begleiter das Leben kostete. Wir erfahren über den Unfall folgende Einzelheiten:

Der Ingenieurleutnant Josef Salinger hat sich seit langer Zeit mit dem Flugproblem befaßt. Er war ein sehr tüchtiger Fachmann, der in flugtechnischen Kreisen den besten Ruf genoß. Salinger hatte nach vielen Proben ein Flugzeug konstruiert, das seine Hoffnungen zu erfüllen schien. Der Apparat war fertig und schien allen Erwartungen bestens zu entsprechen. Salinger vertraute der von ihm konstruierten Maschine unbedingt und hat sie, als sie flugbereit fertig stand, auf 38 Flügen ausprobiert und auch die besten Erfolge erzielt. Das Aerar war bereit, dieses neue Flugzeug zu übernehmen, wenn es bei einem offiziellen Probeflug seine Brauchbarkeit erwiesen hätte. Dazu war Salinger gern bereit.

Für Montag vormittags war auf den Asperner Flugfeld der Probeflug angesetzt. Ingenieurleutnant Salinger war Montag früh mit seiner Maschine auf dem Wiener-Neustädter Flugplatz aufgestiegen. Ihn begleitete der Stabsfeldwebel Josef Mattel, ein bewährter Feldpilot, der Salinger schon bei mehreren Probeflügen begleitet hatte. Der Flug von Wiener-Neustadt bis Aspern ging ohne jeden Zwischenfall vor sich, und Salinger und Mattel landeten vormittags auf dem Flugfeld in Aspern.

Um 9 Uhr 10 Minuten vormittags sollte der Probeflug vor sich gehen. Angesichts der zahlreichen militärischen Zuschauer beschrieb das Flugzeug in tadelloser Fahrt eine Kurve nach links. Dabei hatten die Zuseher plötzlich den Eindruck, als ob das Flugzeug „ausrutschte". Plötzlich stellte es sich auf den Kopf und ging aus einer Höhe von 100 bis 150 Meter mit einer Kurve nach rechts in korkzieherartigen Spiralen jäh in die Tiefe. Der Apparat schlug auf dem Boden auf und grub sich tief in den Boden ein. Von allen Seiten eilten die Zeugen des Unglücks zur Stelle. Sie fanden das Flugzeug zertrümmert, und unter den Trümmern lagen Salinger und Feldpilot Mattel tot.

Salinger war Wiener und hat ein Alter von 26 Jahren erreicht. Er war verheiratet.

Eine „zeitgemäße" Weisung.

Das Verordnungsblatt für das Volksschulwesen in Böhmen, das am 30. Juni 1917 vom Landesschulrate ausgegeben wurde und dieser Tage im Wege der Bezirksschulräte den Schulleitungen zugegangen ist, enthält als Leitaufsatz einen Aufruf zur Förderung des Gemüsebaues, empfiehlt den Anbau von Frühkartoffeln und gibt Winke über Saatgutbeschaffung und dergleichen. Also jetzt ist das neueste in den Schulgärten Frühkartoffeln anzubauen, wo andere sie schon ernten. Man weiß nicht, wie man jetzt Mitte Juli eine solche behördliche Weisung deuten soll. Nur brav so fort nach der Losung: „Immer langsam voran!" dann bleiben wir schon vor Not bewahrt. Viele Behörden scheinen wirklich nicht mit dem Kopfe zu arbeiten, sondern . . . .

Ein Jubiläum des Esperanto.

In diesem Monat sind rund 30 Jahre vergangen, seitdem der Schöpfer der verbreitetsten internationalen Hilfssprache, der kürzlich verstorbene Dr. Zamenhof in Warschau, sein erstes Esperanto-Lehrbuch herausgab, und zwar im Selbstverlage, da er keinen Verleger gefunden hatte, der sich auf ein so unsicheres Unternehmen einlassen wollte. Zuerst breitete sich die Sprache des „Dr. Esperanto", unter welchem Pseudonym Zamenhof zuerst zeichnete, nur sehr langsam aus, und es verstrichen 18 Jahre, bis der erste Esperanto-Kongreß die Anhänger der Kunstsprache versammelte. Er nahm jedoch einen so erfolgreichen Verlauf, daß von jenem Jahre — 1905 — ab alljährlich Esperanto-Kongresse in den verschiedenen Ländern zusammentreten konnten. Der letzte fand 1914 zu Paris statt und zählte nicht weniger als 5000 Teilnehmer aus allen Kulturländern.

Neben der Leiche der Mutter verhungert.

Aus Graz wird gemeldet: In der im Schladnitzgraben bei Göß gelegenen Keusche des in der Brauerei Göß beschäftigten Zimmermannes Prein wurde die Frau tot aufgefunden. Der Mann, der nur Samstag von der Arbeit nach Hause kam, fand die Frau als Leiche im Bett. Neben ihr befand sich das ein Jahr alte Kind der beiden, das neben der Leiche der Mutter verhungert war.

Ein tragikomisches Ereignis

hat sich, wie aus Neugersdorf berichtet wird, im fürstlich Lichtenstein'schen Walde an der Bahnstrecke Rumburg — Georgswalde — Ebersbach zugetragen. Am Donnerstag hatte sich in Philippsdorf i. B. das Gerücht verbreitet, daß man sich im fürstlichen Walde Holz holen könne, da es von einer hohen Persönlichkeit bezahlt würde. Dieses Gerücht wurde geglaubt und in die Tat umgesetzt. Am Nachmittag zog eine große Anzahl Leute, ganze Familien mit Handwagen, Sägen und Beilen nach dem Walde, um sich Brennholz für den Winter zu holen. Es sind sogar Leute mit bespannten Wagen gekommen. Auch der Gemeindevorsteher, Beamte und Lehrer haben sich daran beteiligt und die günstige Gelegenheit wahrgenommen. Als von der Forstaufsicht das Treiben entdeckt wurde, konnte sie gegen die Masse nichts ausrichten und hat dann Militär aus Rumburg zu Hilfe gerufen, das in der Nacht in der zweiten Stunde den Schauplatz umstellt und die noch eifrig sägenden Holzhamster arretiert hat. Es wurden 47 Personen nach Rumburg gebracht, die aber nach einem Verhör wieder freigelassen sind. Die übrigen Personen waren geflüchtet. Eine Anzahl zerbrochener Wagen lag auch am Freitag noch auf dem Trümmerfelde. Der verursachte Waldschaden wird auf 40.000 K geschätzt.

Haus

mit etwa 5 Joch Grund, 5 Minuten von der Kirche und Schule und 3/4 Stunden von der Bahnstation entfernt, ist um 9.000 K zu verkaufen; 2.000 K können liegen bleiben. Nähere Auskunft in der Verw. d. Bl. 2647

Kanzlerwechsel im Deutschen Reich.

Am 14. Juli hat nach einer 8 Jahre währenden Tätigkeit Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg seine Entlassung genommen. Den unmittelbaren Anlaß zum Rücktritt des Reichskanzlers gab die neugebildete Friedensmehrheit im deutschen Reichstag. In der Mehrheit desselben hat sich die Auffassung durchgerungen, daß Bethmann-Hollweg nicht der geeignete Mann sei, dem Frieden den Weg zu ebnen. Zu seinem Nachfolger wurde Dr. Michaelis, der bisher in der Ernährungsfrage dem Reiche große Dienste geleistet, ernannt. In der am 19. Juli stattgefundenen Sitzung des Reichstages erklärte Reichskanzler Dr. Michaelis zur Friedensfrage: „Deutschland werde nicht einen Tag länger Krieg führen, um gewaltsame Eroberungen zu machen. Die Ziele der Reichsleitung, die einen Verständigungsfrieden anstrebe, lassen sich im Rahmen der von den Heerführern gebilligten Mehrheitsresolution verwirklichen. Wenn die Gegner den Frieden wollen, werde Deutschland ehrlich und friedensbereit an den Verhandlungen teilnehmen."

Der Reichstag bewilligte die Kriegskredite und nahm die Friedensresolution der Mehrheitsparteien mit großer Majorität an.

Die Friedenskundgebung des deutschen Reichstages.

Berlin, 19. Juli. Nach längerer Debatte hat der Reichstag die gemeinsame Resolution des Zentrums, der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei mit 214 gegen 116 Stimmen bei 17 Stimmenenthaltungen angenommen.

Der Wortlaut der Resolution.

Wie am 4. August 1914 gilt für das deutsche Volk auch an der Schwelle des vierten Kriegsjahres das Wort der Thronrede: Uns treibt nicht Eroberungssucht. Zur Verteidigung seiner Freiheit und Selbständigkeit und für die Unversehrtheit seines territorialen Besitzstandes hat Deutschland die Waffen ergriffen. Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietserwerbungen, politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar. Der Reichstag weist auch alle Pläne, die auf die wirtschaftliche Absperrung und Verfeindung der Völker nach dem Kriege ausgehen, ab. Die Freiheit der Meere muß sichergestellt werden. Nur der wirtschaftliche Friede wird dem freundschaftlichen Zusammenleben der Völker den Boden bereiten. Der Reichstag wird die Schaffung internationaler Rechtsorganisationen tatkräftig fördern.

Solange jedoch die feindlichen Regierungen auf einen solchen Frieden nicht eingehen, solange sie Deutschland und seine Verbündeten mit Eroberung und Vergewaltigung bedrohen, wird das deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich ausharren und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist. In seiner Einigkeit ist das deutsche Volk unüberwindlich. Der Reichstag weiß sich darin eins mit den Männern, die in heldenhaftem Kampfe das Vaterland schützen. Der unvergängliche Dank des ganzen Volkes ist ihnen sicher.

Letzte Nachrichten.

Unsere Truppen sind in Ostgalizien zur Gegenoffensive übergegangen und haben die russischen Stellungen zwischen Zborow und Sereth in breiter Front durchbrochen.

In Petersburg sind große Unruhen ausgebrochen. 8000 Soldaten mit 500 Maschinengewehren zogen durch die Straßen, wobei sich heftige Kämpfe abspielten. Die Regierung plant nach Moskau zu übersiedeln.

Oertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Heldentod.** Herr Alois Mitter, Werksbeamter in Bruckbach, erhielt durch einen Augenzeugen und Mitkämpfer, Fähnrich Herrn Adolf Sosna, die tiefbetrübende Nachricht bestätigt, daß sein ältester Sohn Loisl Mitter, Leutnant i. d. R. beim bosn.-herz. Infanterie-Regiment Nr. 1, am 1. Juli 1917 um 3 Uhr nachmittags nordwestlich des Dorfes Koniuchy auf Kote 350 durch einen Granatvolltreffer nach dreitägigem heißen Kampfe gefallen ist. Die Leiche konnte nicht geborgen werden, da die ganze Stellung um Koniuchy in die Hände der Russen fiel. Herr Leutnant Mitter, der erst vor kurzem mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse und dem Karl-Truppenkreuz ausgezeichnet wurde, mußte nun vor einem Urlaubsantritte sein junges Leben am Felde der Ehre lassen.

* **Todesfall.** Freitag den 13. Juli ist im jugendlichen Alter von 27 Jahren Fräulein Maria Fuchs, Hintergasse 4, gestorben. Ihr Leichenbegängnis fand bei zahlreicher Beteiligung am Montag den 16. d. M. statt. Die Erde sei ihr leicht!

* **Freche Diebstähle.** Seit einiger Zeit mehren sich nicht nur die Diebstähle auf den Kartoffelfeldern, die dem Diebe keinen Nutzen, dem ohnehin meist armen Eigentümer oder Bebauer aber großen Schaden bringen, sondern es werden auch in den Häusern von diebisch veranlagten Burschen Lebensmittel und andere Sachen gestohlen. So wurde dem bei den k. k. Staatsbahnen angestellten Arbeiter Rohrleitner, während er im Dienste war, am Krautberge die bei seinem Häuschen angebundene, weidende Ziege gestohlen und in nächster Nähe geschlachtet und ausgeweidet. Den armen Mann trifft dieses Verbrechen umso schwerer, als die Ziege ihm die einzige Möglichkeit gab, zu etwas Milch zu kommen. Ein zweiter Fall betrifft einen, wie wir hören, aus der Besserungsanstalt entlassenen Burschen, der beim Schuldiener Schreyer bei hellichtem Tage in die Wohnung einbrach und dort den mühsam zusammengesparten geringen Eiervorrat stahl und verkaufte. Zum Glücke gelang es den beiden Wachmännern Bild und Mayrhofer, dem Diebe auf die Spur zu kommen und zum Geständnis zu bringen, so daß Schreyer wieder in den Besitz seiner Eier kam. Einen früher wahrscheinlich von demselben Diebe gestohlenen Laib Brot konnte er aber nicht mehr erhalten. In der Wohnung des Diebes befand sich ferner noch ein großes Stück Speck, das er angeblich gefunden hat. Hoffentlich ist dem Diebe nun auf längere Zeit wieder das Handwerk gelegt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt Aschbach. (Todesfall) Montag den 16. d. M. abends starb nach längerem, schmerzlichem Leiden im Allgemeinen Krankenhause in Linz der Bürgermeister Schoder von Markt Aschbach. Derselbe hat sich an einer Wunde an der Hand durch einen Tintenstift eine Blutvergiftung zugezogen, welcher der große starke Mann erlag.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Vermählung.) Am 9. d. M. fand in Wien die Trauung der Oberstenswitwe Frau Cäcilie Woinovich von Brancsecgay, geb. von Fedrigoni, Hausbesitzerin in Weyer, mit Herrn Rudolf Pammer Edlen von Rudnikburg, k. u. k. Oberst im 4. Infanterie-Regiment, statt.

— (Dekorierung durch Sr. Majestät den Kaiser.) Gelegentlich der Inspizierung einer Kampfkompagnie am südlichen Kriegsschauplatze am 26. Juni d. J. wurde Fähnrich d. R. Berndt Bergsmann aus Kleinreifling nach einer huldvollen Ansprache Sr. Majestät des Kaisers mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse dekoriert.

— (Vom Klerus.) Der Alumnatspriester Herr Hermann Papst kommt als zweiter Kooperator nach Weyer.

— (Einführung des Telegraphendienstes.) Bei dem k. k. Postamte in Großraming wurde vom 16. d. M. an der Telegraphendienst eingeführt. Das neue Telegraphenamt hält an Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags, an Sonnn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr vormittags Dienst.

— (Verluste im Kriege.) In Losenstein starb am 13. d. M. Josef Kammerhofer an einem Lungenleiden, das er sich im Felde zugezogen hat; der Verstorbene, der nach schwerer Verwundung als invalid entlassen worden war, stand bis vor kurzem in Steyr in der Waffenfabrik in Arbeit. — In italienische Gefangenschaft geriet Josef Zachhuber, Mühlenbesitzer in Stiedelsbach, Gerichtsbezirk Weyer. — Der Kaufmann und Tischlermeister Leopold Hofberger in Großraming ist am südlichen Kriegsschauplatze gefallen. Er erlitt den Heldentod durch einen Schrapnellschuß und ist im Militärfriedhofe am Fuße des Cima dieci (Italien) begraben. Hofberger war 2 Jahre im Felde, zuerst in Rußland, die letzte Zeit an der Südfront.

— (Beim Baden ertrunken.) Am Sonntage nachmittags wollten sich einige Fabriksarbeiter von Steyr beim Baden mit dem Ueberschwimmen der Enns von Losenstein weg produzieren. In Unkenntnis der starken Strömung gelang die Uebersetzung nur einem. Der nach Neustift bei Scheibbs zuständige, in Steyr wohnhafte, 22jährige Waffenfabrikksschlosser Leopold Kröhn verschwand alsbald in den Wellen. Ein dritter Kamerad, der dem Ertrinkenden zur Hilfe eilen wollte, konnte sich selbst nur mit größter Anstrengung retten.

— (Schwerer Unfall beim Holzführen.) Der noch nicht 14 Jahre alte Sohn des Holzhändlers Matthias Berger in Kleinreifling sollte eine sehr schwer mit Bündelholz beladene Fuhre zur Bahn bringen. Um den zweiten Knecht, der nachkommen sollte, abzuwarten, setzte sich der Knabe auf eine Planke und ließ die Pferde halten Nach einiger Zeit fand man den Jungen gequetscht zwisten Wagen und Planke. Die Ursache ist bisher noch unaufgeklärt. Um dem Unglücklichen helfen zu können, mußte erst die Planke abgeschnitten werden. Der schwer verletzte Knabe wurde in die Sanitätsbarake gebracht, wo ihm die erste Hilfe geleistet wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— (Drei Tage Arrest und 2000 Kronen Geldstrafe für Hamsterei.) Die 50jährige in Waidhofen a. d. Ybbs geborene, nach Weyer-Land zuständige, verwitwete Bäurin Franziska Lumplecker in Weyer-Land, Nach der Enns Nr. 30, Besitzerin des Groß-Loibnergutes, hatte sich am 9. d. M. beim Bezirksgerichte Weyer wegen Uebertretung der vorsätzlichen Verheimlichung von Vorräten an Getreide und Mahlprodukten im Gewichte von 936 Kilogramm und im Werte von K 319·59 zu verantworten. Die Entdeckung dieser Vorräte erregte in der hiesigen Gemeinde großes Aufsehen Als am 19. Mai d. J. wie bei anderen Bauern, auch bei ihr die Kommission zur Aufnahme der Vorräte von Getreide und Mahlprodukten erschien, wurde sie nach Feststellung der von ihr angegebenen Vorräte, welche sehr gering waren, wiederholt gefragt, ob sie nicht noch irgendwelche Vorräte an Getreide oder Mehl habe und ihr erklärt, daß sie jetzt dies noch straflos angeben könne. Wenn sie dagegen Vorräte verheimliche und diese trotzdem aufgefunden werden, so werde sie gestraft und ihr überdies die verheimlichten Vorräte abgenommen. Auf diesen dreimaligen Vorhalt entgegnete die Großloibnerin immer: „Oes könnt's das ganze Haus durchsuch'n, wanns was findt's, i hab' nix mehr." Unterdessen aber hatte der zugezogene Gendarmeriewachtmeister Meisl schon versteckte Vorräte aufgefunden und teilte dies dem Kommissionsleiter Herrn Schneidermeister Engelbert Reisinger in Garsten mit. Daraufhin fragte letzterer nochmals die Lumplecker, ob sie wirklich nichts versteckt habe, was sie wieder verneinte. Nun führte der Wachtmeister die Kommission und die Bäuerin zu einer am Dachboden stehenden Truhe, in der ein Sack mit Getreide verwahrt war. Die Kommission hielt nun eine Hausdurchsuchung ab und fand am Dachboden 119 Kilogramm Korn, 132 Kilogramm Weizen, 313 Kilogramm Hafer und 79 Kilogramm Gerste und in einem im ersten Stocke gelegenen Stüberl und in zwei zu ebener Erde gelegenen Stuben in Betten und in den Laden eines Schubladekastens folgende Mehlvorräte: 155 Kilogramm Kornmehl, 91 Kilogramm Weizenmehl, 31 Kilogramm Gerstenmehl und 16 Kilogramm Weizengrieß. Diese Getreide- und Mehlvorräte wurden beschlagnahmt und an den Gemeindeausschuß Herrn Walcher in Kleinreifling überführt. Die Angeklagte erklärte zu ihrer Verteidigung, daß sie die vorgefundenen Vorräte nicht versteckt, sondern nur wegen der Mäuse auf die Seite gegeben habe. Der Richter Herr Dr. Alois Steffelbauer erkannte Franziska Lumplecker für schuldig und verurteilte sie unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes zu 3 Tagen Arrest und zu einer Geldstrafe von K 2000, im Nichteinbringungsfalle zu weiteren 14 Tagen Arrest. Die Verurteilte nahm die Strafe an. Der staatsanwaltschaftliche Funktionär meldete die Berufung an, da die Strafe zu gering sei.

— (Rätselhafter Zuckerdiebstahl.) Am verflossenen Freitag wurde ein Waggon Zucker vom Approvisionierungsausschuß Weyer-Land in Weyer im Dienstwagen Nr. 3471 am Bahnhofe in Weyer verladen. Der Zucker war zur Versorgung der Bevölkerung von Kleinreifling bestimmt und an den Approvisionierungsausschuß in Kleinreifling adressiert. Dieser Wagen langte um 12 Uhr nachts mit Zug Nr. 971 am Bahnhofe in Kleinreifling an, wurde abgekoppelt und neben dem Frachtmagazin stehen gelassen. Als am Samstag um 1/2 8 Uhr früh der Wagen ausgeladen wurde, stimmte die im Frachtbriefe angegebene Gewichtsmenge mit dem tatsächlich vorhandenen Gewichte nicht überein. Es fehlten an Zucker 3 Großbrote zu je 13 Kilogramm und 2 Kleinbrote zu je 3 1/2 Kilogramm, zusammen 46 Kilogramm, im Werte von K 50·60. Die beiden am Wagen befindlichen Plomben waren unverletzt und auch am Wagen waren keinerlei Merkmale vorhanden, daß er gewaltsam geöffnet worden sei. Bei dem Verladen am Bahnhofe in Weyer stimmte sowohl die Gewichtsmenge als auch die Stückzahl der Brote überein. Es ist somit ausgeschloßen, daß der Zucker schon beim Verladen in Weyer beseitigt worden ist.

— (Kartoffeldiebstähle.) Der Gemischtwarenhändlerin Frau Josefine Dickbauer in der Hollensteinerstraße in Weyer wurden in der Nacht zum 12. d. M. vom Acker halbreife Kartoffeln ausgerissen und — da sie von den Dieben offenbar zu klein befunden wurden — wieder weggeworfen. Schon vor 14 Tagen wurden dem Forstwarte Herrn Rudolf Schweinhammer in Weyer aus dem Acker noch unreife Kartoffeln gestohlen. Nun wurden aus einem neben dem Hause Nr. 117 an der Straße im unteren Markte gelegen Kartoffelacker in den Nächten zum 29. Juni und zum 10. d. M. von der Kartoffelgattung „Kaiserkerne" (Frühkartoffeln) ungefähr 100 Kilogramm im Werte von K 24 durch unbekannte Täter gestohlen. Zur Erforschung des Täters vorgenommene Durchsuchungen blieben erfolglos. Diese wiederholten Diebstähle würden es auch in der Gemeinde Weyer-Markt angezeigt erscheinen lassen, die Nachtwache durch einen Flurwächter zu verstärken.

— (Kitzdiebstahl.) Der Gastwirtin Amalia Gröschl in Gaflenz wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein halbjähriges Ziegenkitz im Werte von K 30 aus dem versperrten Stalle gestohlen, in welchem außerdem noch drei alte und zwei junge Ziegen, sowie auch Kaninchen sich befanden. Der Täter (man vermutet einen Militäristen) stieg durch ein ziemlich großes Fenster, das zwar festgenagelt war, vom Diebe aber leicht aufgerissen werden konnte, in den Stall und entfernte sich auf der anderen Seite durch ein von innen geöffnetes Fenster.

— (Ein mysteriöser Vorfall.) Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Sonntag den 8. d. M. in Ebenboden, Gemeinde Ternberg, ein geheimnisvoller Unglücksfall, der nähere Aufklärung bedarf. Die 22jährige Bauerstochter Marie Inselsbacher vom Aigner-